

# **Informationsfeld Subjektive Indikatoren**

*Heinz-Herbert Noll*

---

## Subjektive Indikatoren

Expertise für die  
Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur  
zwischen Wissenschaft und Statistik

---

Heinz-Herbert Noll

Mannheim, im September 2000

Dr. Heinz-Herbert Noll, Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA),  
Abteilung Soziale Indikatoren; Postfach 122155, 68072 Mannheim,  
Telefon: 0621-1246-241/242; Fax: 0621-1246-182/100; e-mail: noll@zuma-mannheim.de

---

---

## Inhalt

1.	Einleitung	4
2.	Gegenstand und Vorgehensweise	7
3.	Informationsanbieter	9
3.1	Subjektive Indikatoren in der Amtlichen Statistik	10
3.2	Subjektive Indikatoren in der empirischen Sozialforschung	13
4.	Datenlage	14
4.1	Datenlage nach Themenfeldern	14
4.1.1	Bevölkerung	14
4.1.2	Politische Einstellungen und Partizipation	19
4.1.3	Innere bzw. öffentliche Sicherheit	22
4.1.4	Erwerbstätigkeit	23
4.1.5	Einkommen, Armut, Lebensstandard, Konsum, Wohnen	25
4.1.6	Gesundheit / Soziale Sicherheit	25
4.1.7	Freizeit/ Bildung/ Kultur	27
4.1.8	Umwelt / Verkehr	28
4.2	Themenfeldübergreifende Erhebungsprogramme	29
4.2.1	Nationale Mehrthemenumfragen und „Comprehensive Surveys“	29
4.2.2	Supranationale Surveys und Erhebungsprogramme	39
5.	Zusammenfassende Bilanzierung und Empfehlungen	47
	Literatur	50
	Anhang 1	52
	Anhang 2	55

## 1. Einleitung

Der Begriff „subjektive Indikatoren“ ist aus der Sozialindikatorenforschung hervorgegangen, die objektive und subjektive Indikatoren unterscheidet. Objektive Indikatoren sind aus dieser Sicht zunächst Indikatoren, die sich auf die objektiven Lebensbedingungen oder Dimensionen der Sozialstruktur beziehen, wie z.B. die Lebenserwartung, die Arbeitslosenquote oder Maße der Chancengleichheit im Bildungssystem. Subjektive Indikatoren sind z.B. Maße für Zufriedenheit und Glück, das Empfinden von Sicherheit, die Wahrnehmung einer Bedrohung, Hoffnungen und Befürchtungen, aber auch die Beurteilung des eigenen Gesundheitszustandes und der Grad des politischen Interesses. Während objektive Indikatoren Maße sind, die gesellschaftliche Sachverhalte ungefiltert durch individuelle Wahrnehmungsprozesse und unabhängig von persönlichen Wertungen abbilden, zeichnen sich subjektive soziale Indikatoren gerade dadurch aus, dass der Befragte dabei nicht nur als Informant, sondern auch als eine Instanz angesprochen wird, die persönliche Sichtweisen äußert, Bewertungen abgibt oder Präferenzen artikuliert. Daraus folgt, dass anders als im Falle von objektiven Indikatoren, die auf den verschiedensten Wegen gewonnen werden, subjektive Indikatoren ausschließlich auf dem Wege der Befragung ermittelt werden können. Über das individuelle Wohlbefinden, die Einstellung zur Arbeit, die Präferenz für eine bestimmte politische Partei oder die subjektive Einschätzung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage und zukünftigen Entwicklung kann prinzipiell niemand außer dem Befragten selbst Auskunft geben<sup>1</sup>. Zwar wird auch ein großer Teil der objektiven Indikatoren mit Hilfe von Befragungen - in der amtlichen Statistik, z.B. dem Mikrozensus oder der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe - ermittelt, aber Informationen über die Wohnungsgröße, den Erwerbsstatus, die Einkommensverhältnisse oder den Bildungsabschluss könnten im Prinzip auch auf andere Weise ermittelt werden<sup>2</sup>.

Im Rahmen der Sozialindikatorenforschung wurde die Diskussion über subjektive soziale Indikatoren durch den von Campbell und Converse herausgegebenen Band "The Human Meaning of Social Change" angestoßen (Campbell/Converse 1972), der als Ergänzung zu dem vier Jahre zuvor von Sheldon und Moore herausgegebenen Band „Indicators of Social Change“ (Sheldon/Moore 1968) konzipiert war. Campbell und Converse forderten damals, daß die Sozialindikatorenforschung sich nicht darauf beschränken dürfe, die strukturellen Aspekte des Sozialen Wandels und die Wohlfahrtsentwicklung mit Hilfe von objektiven sozialen

---

<sup>1</sup> Das heißt, Befragungspersonen können entsprechende Angaben auch nur für die eigene Person und nicht etwa für Dritte - wie z.B. Familienangehörige oder andere Personen im Haushalt - machen.

<sup>2</sup> Auf die besondere Problematik, dass Auskünfte über sogenannte objektive Tatbestände, wie z.B. die "Stellung im Beruf", den "höchsten Bildungsabschluss" oder das "Haushaltseinkommen" ebenfalls "subjektiv gefärbt" sein und sich durchaus von den Ergebnissen "neutraler Beobachtungen" unterscheiden können, weil sie zwangsläufig Prozessen der individuellen Wahrnehmung und Bewertung durch den Befragten unterliegen, soll hier nicht weiter eingegangen werden. Man sollte sich allerdings bewusst sein, dass die Unterscheidung von objektiven und subjektiven Indikatoren dadurch vielfach erschwert wird und nicht immer eindeutig vorzunehmen ist.

Indikatoren zu messen, sondern wiesen darauf hin, dass es ebenso wichtig sei zu beobachten, wie diese Entwicklungen von den Betroffenen subjektiv perzipiert und bewertet würden. Man müsse, so Campbell (1972, 1981), auf die Situationsdefinition des „common man himself“ rekurren und die Lebensbedingungen, aber insbesondere auch die gesellschaftspolitischen Anstrengungen und Reformen daran messen, wie zufrieden und glücklich sie die Menschen machten.

Eine wesentliche Grundlage für die inzwischen geläufige Gegenüberstellung von objektiven und subjektiven Indikatoren ist die Tatsache, dass objektiv identische Situationen und Lebensumstände von verschiedenen Personen differentiell wahrgenommen und bewertet werden können. Darüber hinaus berücksichtigt sie auch die Erkenntnis, dass die subjektiven Situationswahrnehmungen und -deutungen das Handeln von Personen vielfach unmittelbarer und nachhaltiger bestimmen als die objektiven Umstände und Handlungskontexte, auf die sie sich beziehen (Campbell/Converse 1972: 9; Kreckel 1985: 30)<sup>3</sup>. Entsprechende Informationen sind daher für das Verständnis, die Erklärung und die Vorhersage von Handlungen unverzichtbar.

Die Verwendung von subjektiven sozialen Indikatoren in der Wohlfahrtsmessung<sup>4</sup> - einem zentralen Anwendungsgebiet der Sozialindikatorenforschung - wurde zunächst damit begründet, dass die Wohlfahrt letzten Endes von den einzelnen Bürgern wahrgenommen werden müsse und von diesen auch am besten beurteilt werden könne (Campbell 1972)<sup>5</sup>. Auch die Tatsache, „dass als ähnlich beobachteten Lebensbedingungen ganz unterschiedlich bewertet werden, dass Schlechtgestellte zufrieden und dass Privilegierte sehr unzufrieden sein können“ (Zapf 1984), hat zu der heute vorherrschenden Praxis geführt, sich nicht ausschließlich auf den einen oder anderen Typ von Indikatoren zu verlassen, sondern die Wohlfahrtsmessung sowohl auf objektive wie auch auf subjektive Indikatoren zu stützen<sup>6</sup>. Die individuelle Wohlfahrt bzw. Lebensqualität wird daher auch definiert als „gute Lebensbedingungen, die mit einem positiven subjektiven Wohlbefinden zusammengehen“ (Zapf 1984: 23)<sup>7</sup>. In einem neueren Beitrag hat R.E. Lane die Bedeutung des subjektiven Erlebens als konstitutives Element der Lebensqualität betont: „Quality of life is properly defined by the relation between two subjective or person-based elements and a set of objective circumstances. The subjective

---

<sup>3</sup> Siehe hierzu auch das sogenannte 'Thomas Axiom': 'If men define a situation as real it is real in its consequences', des amerikanischen Soziologen und Sozialpsychologen W.I. Thomas, dessen Handlungstheorie eine wesentliche Grundlage für die prinzipielle Unterscheidung von 'objektiven' und 'subjektiven' Erhebungsmerkmalen und Indikatoren darstellt.

<sup>4</sup> Zur Bedeutung von subjektiven Indikatoren für die Wohlfahrtsmessung und Sozialberichterstattung vgl. auch Glatzer 1991.

<sup>5</sup> Vgl. zum Verständnis von Lebensqualität als subjektives Wohlbefinden auch Argyle 1996.

<sup>6</sup> So z.B. auch im Rahmen des von der Abteilung Soziale Indikatoren von ZUMA bereitgestellten "Systems Sozialer Indikatoren für die Bundesrepublik Deutschland ([http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Sozialindikatoren/Daten/daten\\_index.htm](http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Sozialindikatoren/Daten/daten_index.htm)).

elements of a high quality of life comprise (1) a sense of well-being and (2) personal development, learning growth. ...The objective element is conceived as quality of conditions representing opportunities for exploitation by the person living a life“ (Lane 1996: 259). Für die Beobachtung und Analyse der Lebensqualität sind vor allem auch die Zusammenhänge zwischen objektiven und subjektiven Wohlfahrtskomponenten bzw. Indikatoren von Interesse, nicht zuletzt gerade deshalb, weil das subjektive Wohlbefinden nur partiell von den äußeren Lebensumständen determiniert wird. Die Indikatoren des Wohlbefindens sind nochmals zu unterscheiden in globale Indikatoren, die auf die gesamten Lebensverhältnisse bezogen sind - wie z.B. die Lebenszufriedenheit und das Glücksempfinden<sup>8</sup> - und spezifischere, auf einzelne Lebensbereiche bezogene Indikatoren, wie z.B. Arbeitszufriedenheit, Zufriedenheit mit der Gesundheit oder Zufriedenheit mit dem Umweltschutz.

Die Verwendung von subjektiven Indikatoren für die Wohlfahrtsmessung und ihr Stellenwert für die Sozialberichterstattung sind allerdings nicht unumstritten und waren Gegenstand einer langanhaltenden Kontroverse (Noll/Zapf 1994; Noll 1999). Die kritischen Einwände betreffen einerseits Zweifel an der Validität und Reliabilität dieser Art von Informationen, die sich u.a. auch darin manifestieren, dass subjektive Indikatoren häufig als „weiche“ im Unterschied zu den „harten“ objektiven Daten bezeichnet werden. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass es kaum Anhaltspunkte dafür gibt, dass subjektive Indikatoren prinzipiell weniger zuverlässig als andere, in jedem Falle mit Messfehlern behaftete, Befragungsdaten sind, und es gibt ebenso wenig Anlass, pauschal an ihrer Validität zu zweifeln (Noll 1989): „Die subjektiven Indikatoren messen, was sie messen sollen, und sie reagieren sensibel auf gesellschaftliche Entwicklungen“ (Habich/Zapf 1994: 30).

Weniger methodologischer als substantieller Art sind die Einwände, wie sie insbesondere von der skandinavischen Wohlfahrtsforschung aus einer demokratietheoretischen Perspektive gegen die Verwendung von subjektiven Indikatoren - speziell Indikatoren des allgemeinen subjektiven Wohlbefindens, wie Zufriedenheit und Glück - formuliert worden sind. So hat z.B. Robert Erikson - einer der prominentesten Vertreter der skandinavischen Wohlfahrtsforschung - gefordert, dass „people’s opinions and preferences should go into the democratic political process through their activities as citizens, but not through survey questions and opinion polls“ (Erikson 1993: 78). Der schwedische Ansatz der Wohlfahrtsmessung ist dementsprechend dadurch charakterisiert, dass „We ...try to assess the individual's level of living in a way which makes it as little influenced as possible by the individual's evaluation of his

---

<sup>7</sup> Vgl. zu den verschiedenen Konzeptualisierungen der Lebensqualität und Wohlfahrt auch Noll (2000).

<sup>8</sup> Während Zufriedenheit zumeist als Ausdruck eines Bewertungsprozesses verstanden wird, in dem die kognitiven Elemente überwiegen, gilt Glück demgegenüber als ein Zustand, der stärker affektiv bestimmt ist.

own situation“ (Erikson 1993: 77). In der internationalen Diskussion repräsentiert dieses Votum heute jedoch eine Minderheitenposition. Nicht nur ist die Bedeutung von subjektiven Indikatoren für die Wohlfahrts- und Lebensqualitätsforschung mittlerweile weitgehend unumstritten, sondern es wird zunehmend auch ihre Funktion für die Gesellschaftspolitik erkannt und hervorgehoben, z.B. wenn - etwa bei der Gestaltung öffentlicher städtischer Räume - das Sicherheitsempfinden der Bürger als ein vorrangiges Ziel und eigenständiges Kriterium von Programmen und Maßnahmen der öffentlichen Sicherheit betrachtet wird. Ruut Veenhoven, einer der bekanntesten Experten der Glücks- und Zufriedenheitsforschung, betrachtet subjektive Indikatoren als unverzichtbar für die Gesellschaftspolitik, weil sie u.a. benötigt würden, um den Erfolg politischer Programme und Maßnahmen zu evaluieren und über die Erfassung von Wünschen und Bedürfnissen der Bürger politische Ziele und Prioritäten zu bestimmen (Veenhoven 2000).

Indikatoren des subjektiven Wohlbefindens - wie sie für die Wohlfahrtsforschung von besonderem Interesse sind und Gegenstand kontroverser Debatten über verschiedene Ansätze der Wohlfahrtsmessung waren - stellen nur einen Typ subjektiver Indikatoren unter anderen dar. Andere - nicht minder relevante - Typen subjektiver Indikatoren sind z.B. Indikatoren für Wertorientierungen, Interessen, Ansprüche, Erwartungen, Belastungen, Präferenzen, Einschätzung von Risiken und Chancen. Auch Maße für Handlungsmotive und -absichten sowie allgemeine Einstellungen und Meinungen sind in einem breiten Verständnis als subjektive Indikatoren zu bezeichnen. Die Bedeutung derartiger Indikatoren für die Beobachtung und Analyse des sozialen Wandels - es sei an dieser Stelle nur an die breite, maßgeblich von Ronald Inglehart (1989) geprägte, Diskussion über Wertewandel erinnert - sowie für gesellschaftspolitische Fragestellungen - z.B. die Frage von Arbeitszeitpräferenzen im Rahmen arbeitsmarktpolitischer Überlegungen - ist evident und bedarf keiner ausführlichen Erörterung. Subjektive Indikatoren sind aus sozialwissenschaftlicher wie auch gesellschaftspolitischer Perspektive für eine Vielzahl von Fragestellungen ebenso bedeutsam wie objektive Indikatoren und stellen insofern unverzichtbare Bestandteile der informationellen Infrastruktur dar.

## **2. Gegenstand und Vorgehensweise**

Bei subjektiven Indikatoren handelt es sich - wie oben näher ausgeführt - um eine spezifische Art von Informationen, die sich durch eine subjektive Komponente, d.h. persönliche Sichtweisen und Wertungen auszeichnen, nicht jedoch um Informationen die prinzipiell nur bestimmte Sachgebiete oder Themenfelder betreffen. Für die vorliegende

---

Expertise folgt daraus, daß eine Perspektive anzulegen ist, die quer zu den Themenfeldern liegt, wie sie die Kommission bei der Vergabe von Expertisen über objektive Indikatoren zugrunde gelegt hat:

- Staatsgebiet der Bundesrepublik Deutschland/Bevölkerungsbestand/-struktur/
  - entwicklung
- Staatsverfassung, Staatsorgane/Wahlen/Parteien
- Rechtspflege/Gerichtsbarkeit/innere/äußere Sicherheit
- Gebietskörperschaften/Öffentliche Finanzen
- Erwerbstätigkeit/Einkommen und Vermögen/Verbrauch/Wohnen
- Gesundheit/Soziale Sicherung
- Bildung/Kultur/Freizeit/Erholung
- Wirtschaft
- Umwelt/Rohstoffe/Energie
- Wissenschaft/Forschung/Entwicklung

Es wird daher im folgenden der Versuch unternommen, soweit möglich für die o.g. Themenfelder eine Bestandsaufnahme im Hinblick auf subjektive Indikatoren vorzunehmen. Es versteht sich von selbst, daß eine derartige Bestandsaufnahme aufgrund ihres Querschnittscharakters unter den gegebenen zeitlichen Restriktionen keine Vollständigkeit anstreben und beanspruchen kann. Die Erhebung von subjektiven Indikatoren in dem oben dargelegten Verständnis beschränkt sich weder auf einzelne spezialisierte Institute und Einrichtungen, noch auf eigens dafür konzipierte Befragungen oder Befragungsprogramme. Objektive und subjektive Indikatoren werden vielmehr in der Regel nebeneinander und in identischen Erhebungskontexten ermittelt. Eine auf Vollständigkeit abzielende Bestandsaufnahme müßte daher sämtliche für alle vorgegebenen Themenfelder relevanten Befragungen erfassen und auf die darin enthaltenen subjektiven Indikatoren untersuchen. Dies kann und soll mit der vorliegenden Expertise nicht geleistet werden. Sie wird daher zwangsläufig selektiv sein und teilweise lediglich exemplarischen Charakter haben. Die Zielsetzung beschränkt sich somit darauf, für ausgewählte Themenfelder die nach Einschätzung des Verfassers relevantesten Erhebungen zu benennen und die dort bereitgestellten subjektiven Indikatoren wenigstens teilweise aufzulisten und exemplarisch zu charakterisieren. Neben der themenfeldorientierten Darstellung wird die Expertise einen Schwerpunkt darauf legen, themenfeldübergreifende nationale und internationale Erhebungsprogramme - insbesondere der empirischen sozialwissenschaftlichen Forschung - als Datenbasis für die Bereitstellung „subjektiver“ Indikatoren zu betrachten und zu bewerten<sup>9</sup>. Soweit möglich und zweckmäßig wird dabei dem von der Kommission entwickelten Kriterienkatalog und Gliederungsentwurf Rechnung getragen.

---

<sup>9</sup> Es versteht sich von selbst, dass dabei auf die Validität und Reliabilität einzelner Indikatoren nicht eingegangen werden kann.



Aus der Liste von Informationsfeldern, für die Expertisen zu objektiven Indikatoren vergeben wurden, bleiben einige unberücksichtigt, die aus der hier verfolgten Perspektive subjektiver Indikatoren weniger relevant erscheinen:

- Staatsgebiet der BRD
- Staatsverfassung, Staatsorgane
- Rechtspflege, Gerichtsbarkeit (mit Ausnahme von innerer Sicherheit, Kriminalität)
- Gebietskörperschaften, öffentliche Finanzen
- Wirtschaft
- Rohstoffe, Energie
- Wissenschaft, Forschung

Die Expertise stützt sich neben den in der Abteilung Soziale Indikatoren von ZUMA vorhandenen Informationen auf eine Reihe von speziellen Recherchen. Dazu gehören insbesondere Bibliotheksrecherchen und Internetrecherchen verschiedenster Art, u.a. in den Datenbestandskatalogen des Zentralarchivs für empirische Sozialforschung in Köln und anderer Datenarchive sowie in den Internetangeboten einer Vielzahl von in diesem Zusammenhang relevanten datenproduzierenden Institutionen. Zudem wurden eine Reihe von potentiell bedeutsamen Forschungsinstituten und Behörden in Deutschland sowie verschiedene europäische Statistikämter schriftlich kontaktiert und um spezielle Auskünfte gebeten. Die Institute der kommerziellen Markt- und Meinungsforschung - wie z.B. das Institut für Demoskopie Allensbach - konnten bei der Bestandsaufnahme nicht separat berücksichtigt und systematisch einbezogen werden. Eine Sichtung aller in diesem Kontext durchgeführten Umfragen - insbesondere auch der vielfältigen Omnibusumfragen - unter dem Gesichtspunkt der Erhebung subjektiver Indikatoren hätte den Rahmen der Expertise zweifellos gesprengt. Dort durchgeführte Umfragen werden jedoch in die Bestandsaufnahme einbezogen, sofern sie unter den w.u. behandelten Themenschwerpunkten als relevant erachtet werden.

### **3. Informationsanbieter**

Subjektive Indikatoren werden von einer Vielzahl von Informationsanbietern bereitgestellt. Wie oben dargelegt, liegt es allerdings in der Natur der Sache, dass subjektive Indikatoren nur auf dem Wege der Befragung ermittelt werden können. Andere Verfahren der Bereitstellung von Informationen scheiden hier grundsätzlich aus. Daraus ergeben sich auch Konsequenzen dafür, von welchen Einrichtungen derartige Informationen angeboten werden. Da subjektive Indikatoren in aller Regel nicht als Nebenprodukt administrativen Handelns anfallen<sup>10</sup>, spielen Verwaltungen und Behörden als unmittelbare Informationsanbieter hier eine wesentlich

---

<sup>10</sup> Es sei denn, dass in diesem Zusammenhang Befragungen angestellt werden.

geringere Rolle als im Falle objektiver Indikatoren. Von erheblicher Relevanz sind Verwaltungen - z.B. Bundes- und Länderministerien - dagegen als Auftraggeber von speziellen Befragungen, wie z.B. dem „Berichtssystem Weiterbildung“ oder dem „Bundes-Gesundheitssurvey“ (s.u.). Die amtliche Statistik spielt als Anbieter von subjektiven Indikatoren in Deutschland - anders als in manchen anderen Ländern - nur eine ganz untergeordnete Rolle (s.u.). Der Großteil des Informationsangebots im Bereich „subjektiver“ Indikatoren wird daher in Deutschland von der wissenschaftlichen empirischen Sozial- und Wirtschaftsforschung sowie der kommerziellen Meinungsforschung bereitgestellt. Der Pluralität von Anbietern entspricht das Bild eines heterogenen und wenig übersichtlichen Angebots, das aus einer Vielzahl von verstreuten Erhebungen resultiert.

### **3.1 Subjektive Indikatoren in der Amtlichen Statistik**

Die amtliche Statistik (Bundesstatistik und Statistik der Länder) operiert auf einer streng gesetzlichen Grundlage. Sämtliche durchgeführten Erhebungen bedürfen der Anordnung durch eine Rechtsvorschrift, die u.a. auch die Erhebungsmerkmale im Detail bestimmt. Die auffällige Zurückhaltung der deutschen amtlichen Statistik bei der Erhebung „subjektiver“ Indikatoren wird vielfach auf § 1 des Bundesstatistikgesetzes zurückgeführt, in dem „die Grundsätze der Neutralität, Objektivität und wissenschaftliche(n) Unabhängigkeit“ als Maßgabe für die Arbeit der Bundesstatistik festgelegt sind. Bei genauer Betrachtung wird damit jedoch die Erhebung „subjektiver“ Informationen durch die amtliche Statistik unseres Erachtens nicht prinzipiell ausgeschlossen, denn die o.g. Grundsätze beziehen sich darauf, wie „Daten über Massenerscheinungen zu erheben, zu sammeln, aufzubereiten, darzustellen und zu analysieren“ sind, nicht jedoch darauf, welche Art von Daten erhoben und statistisch bearbeitet werden dürfen oder sollen. Dass die amtliche Statistik als Anbieter von subjektiven Indikatoren in Deutschland kaum eine Rolle spielt, ist daher letztlich darauf zurückzuführen, dass die Rechtsvorschriften, die Erhebungen der amtlichen Statistik anordnen, keine entsprechenden Erhebungsmerkmale vorsehen. Als Gründe dafür kommen wohl eher Traditionen und 'Philosophien' - also eine 'Selbstbeschränkung' - der deutschen amtlichen Statistik sowie der die Statistiken anordnenden Behörden in Betracht als grundsätzliche, durch die Rechtslage bedingte, Restriktionen. So gibt es verschiedene Indizien dafür, dass die deutsche amtliche Statistik immer in besonderer Weise bestrebt war, jeglichen Anschein von wertender Beobachtung zu meiden und ihre strikte politische Neutralität zu betonen. Dabei spielt auch eine gewisse Rolle, dass - zumindest in der Vergangenheit - in der Regel von einer Auskunftspflicht der Bürger ausgegangen wurde, so etwa bei dem ehemaligen Präsidenten des Statistischen Bundesamtes Gerhard Fürst, der die bundesdeutsche amtliche Statistik maßgeblich mitgeprägt

hat: „Man kann sich auch fragen, ob der Staat von seinen Bürgern Auskünfte über ihre Erwartungen, Absichten oder Wünsche verlangen kann“ (Fürst 1963: 217). Die Selbstbeschränkung gegenüber der Erhebung von subjektiven Indikatoren hat daher offenbar ähnliche Hintergründe wie die generelle Zurückhaltung der deutschen amtlichen Statistik gegenüber einer über die reine Deskription hinausgehende Datenanalyse und -interpretation<sup>11</sup>.

Hinzu kommen jedoch z.T. auch befragungstechnische Gründe. So werden verschiedene Erhebungen der bundesdeutschen Statistik - wie z.B. der Mikrozensus und die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe - als Haushaltsbefragungen durchgeführt, in denen zwar im Prinzip alle erwachsenen Haushaltsmitglieder befragt werden sollen, faktisch aber auch die Möglichkeit vorgesehen ist, dass die Kontaktperson die Angaben für andere Haushaltsmitglieder in der Form von „Proxyinterviews“ macht. Diese Auskunftform ist jedoch - wenn es um subjektive Fragen geht - prinzipiell nicht zulässig, so dass es neben den oben erwähnten auch befragungstechnische Gründe für die weitgehende Abstinenz der amtlichen Statistik gegenüber subjektiven Indikatoren geben mag.

Von der Regel einer weitgehenden Abstinenz der amtlichen Statistik gegenüber subjektiven Indikatoren gibt es nur wenige Ausnahmen<sup>12</sup>:

- Der Mikrozensus enthält ab 1996 die Frage an Nichterwerbstätige, die angeben, keine Erwerbs- oder Berufstätigkeit zu suchen: „Auch wenn Sie keine Erwerbs- oder Berufstätigkeit suchen, würden Sie denn trotzdem gern arbeiten?“.

- In der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe von 1988 und 1993 wird danach gefragt, ob die Befragten ihre eigene wirtschaftliche Situation als „minderbemittelt“, „wohlhabend“ oder weder das eine noch das andere einschätzen. Gedacht war die Frage als ein „subjektiver“ Indikator für Armut.

In beiden hier genannten Fällen ging die Initiative zur Aufnahme dieser subjektiven Fragestellungen von der europäischen Ebene aus. Im ersten Fall wurde die Frage in den Mikrozensus aufgenommen, weil sie in der europäischen Arbeitkräfteerhebung enthalten war. Im zweiten Fall ging die Initiative von der Eurostat-Arbeitsgruppe „Indikatoren der Armut“ aus, die empfohlen hatte, diese und weitere von dem niederländischen Wirtschaftswissenschaftler van Praagh entwickelte subjektive Armutsindikatoren in die nationalen amtlichen Erhebungen zu Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte aufzunehmen. In Deutschland wurde dieser Empfehlung nur bedingt gefolgt, das heißt es wurde nur die o.g. Frage, aber keine weiteren, wie

---

<sup>11</sup> Zu der Frage der Zurückhaltung der deutschen amtlichen Statistik gegenüber subjektiven Indikatoren verdanke ich Herrn Professor Heinz Grohmann wertvolle Hinweise, u.a. auch auf den Artikel von Gerhard Fürst (1963).

z.B. die nach dem für bestimmte Wohlfahrtsniveaus benötigten Mindesteinkommen, aufgenommen.

Generell hat es den Anschein, dass die amtliche Erhebung „subjektiver“ Indikatoren in anderen Ländern - auch innerhalb der Europäischen Union - weit weniger restriktiv gehandhabt wird als in Deutschland.

Statistics Canada führt u.a. nahezu jährlich zu wechselnden thematischen Schwerpunkten einen „General Social Survey“ (GSS) durch, der auch subjektive Fragen enthält: In dem GSS von 1999 mit dem Schwerpunkt Viktimisierung z.B. zu Kriminalitätsfurcht und Sorgen um die öffentliche Sicherheit; in dem GSS von 1998 mit dem Schwerpunkt Zeitverwendung u.a. zu „Stressempfinden“ und der Beurteilung bestimmter Aktivitäten danach, ob sie gerne oder weniger gerne getan werden; in dem GSS von 1995 mit dem Schwerpunkt Familienzyklus u.a. zur Wichtigkeit von Ehe, Kindern und Erwerbstätigkeit sowie der Wahrnehmung und Beurteilung der „Qualität der Beziehung“ und von Beziehungsproblemen; der GSS von 1994 zum Schwerpunkt „Bildung, Arbeit und Ruhestand“, z.B. zur Beurteilung verschiedener Arbeitsplatzmerkmale. Die Nennungen sind nur beispielhaft. Subjektive Indikatoren werden im Prinzip in allen Wellen des GSS verwendet.

INSEE erhebt subjektive Indikatoren u.a. in seinen seit 1996 mehrfach pro Jahr durchgeführten „Enquête permanente sur les conditions de vie des ménages“. Diese Surveys umfassen jeweils feste Bestandteile mit sozialen Indikatoren zu Wohnen, Umwelt, Gesundheit, finanzieller Lage und sozialen Beziehungen sowie darüber hinaus wechselnden Schwerpunktthemen. Subjektive Indikatoren, zu denen in diesem Rahmen Informationen erhoben werden, sind u.a.: Sicherheit in der Wohngegend und Kriminalitätsfurcht, Wahrnehmung von Problemen in Stadtteil bzw. Gemeinde, Beurteilung des eigenen Gesundheitszustands, Beurteilung der eigenen finanziellen Lage und deren Entwicklung, die Befürchtung, den Arbeitsplatz zu verlieren, Präferenzen mehr oder weniger zu arbeiten. Weitere Erhebungen von INSEE, die subjektive Indikatoren enthalten, sind u.a. die Labour Force Surveys - insbesondere die „Enquête Complémentaire à l'Enquête Emploi“ - sowie die „Enquête Budget de Famille“.

Das italienische Statistische Amt ISTAT führt mehrmals pro Jahr „multipurpose surveys“ zu Themen, wie z.B. Gesundheitszustand der Bevölkerung, Haushalt, Gesellschaft und Kinder, Freizeit und Kultur durch, die auch eine Reihe von subjektiven Indikatoren enthalten, darunter z.B. die Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Lebensverhältnisse, die subjektive Beurteilung des eigenen Gesundheitszustands, Prioritäten gesellschaftspolitischer Probleme, Beurteilung von öffentlichen Serviceeinrichtungen und Dienstleistungen.

Auch von den Statistischen Ämtern in Österreich und der Schweiz werden mittlerweile subjektive Indikatoren erhoben. In Österreich umfasst der Mikrozensus beispielsweise Fragen nach der Beurteilung des Gesundheitszustandes, nach Kinderwünschen sowie nach Umweltbelastigungen und vordringlichen Umweltproblemen. Weitere subjektive Indikatoren sind in der Konsumerhebung enthalten. Auch das Bundesamt für Statistik der Schweiz hat seine Haltung gegenüber subjektiven Indikatoren geändert und erhebt entsprechende Informationen etwa seit Beginn der neunziger Jahre in größerem Umfang. Dazu gehören u. a. Fragen zum subjektiven Gesundheitszustand (Gesundheitsbefragung) sowie im Rahmen einer Zusatzbefragung zur Einkommens- und Verbrauchserhebung zum Thema 'Lebensbedingungen' auch Fragen zur Zufriedenheit mit den verschiedenen Lebensbereichen. Für die Zukunft ist - nach

---

<sup>12</sup> Auf eine frühe Ausnahme weist bereits G. Fürst (1963: 217) hin: "Bei einem Versuch, den Wohnungsbedarf zu quantifizieren, sind auch statistische Erhebungen über Wohnungswünsche und das, was zur Realisierung dieser Wünsche getan worden ist, von der deutschen amtlichen Statistik durchgeführt worden".

---

Ausruf des BfS - darüber hinaus eine Erweiterung im Bereich der Erhebung von 'Einstellungen, Meinungen und Werthaltungen' vorgesehen.<sup>13</sup>

Die Position der deutschen amtlichen Statistik, auf die Erhebung subjektiver Indikatoren weitgehend zu verzichten, stellt daher mittlerweile im internationalen Vergleich eher die Ausnahme dar. Allerdings ist in diesem Zusammenhang auch darauf hinzuweisen, dass in vielen anderen Ländern, Datenerhebungsprogramme außerhalb der amtlichen Statistik - insbesondere im Bereich der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften - einen wesentlich geringeren Stellenwert haben und weniger entwickelt sind und der amtlichen Statistik für die Aufrechterhaltung des Informationsangebots dort insofern eine ungleich größere Bedeutung zukommt als in Deutschland .

### **3.2 Subjektive Indikatoren in der empirischen Sozialforschung**

Anders als in der amtlichen Statistik spielen subjektive Indikatoren in den Datenerhebungsprogrammen der empirischen Sozialforschung seit deren Bestehen eine bedeutende Rolle<sup>14</sup>. Sie stellen hier keine Ausnahme, sondern die Regel dar und stehen in diesen Umfragen gegenüber objektiven Indikatoren vielfach sogar deutlich im Vordergrund.

Auf der nationalen Ebene sind hier zunächst thematisch spezialisierte Surveys, wie z.B. der Bundesgesundheitsurvey, von sogenannten Mehrthemenumfragen - z.B. der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) - zu unterscheiden. Eine weitere relevante Unterscheidung betrifft die zwischen einmalig und regelmäßig durchgeführten Surveys. Für das Informationsangebot im Bereich subjektiver Indikatoren sind neben der wissenschaftlichen und der kommerziellen bzw. privatwirtschaftlich verfassten Umfrageforschung nicht zuletzt auch Umfragen von erheblicher Bedeutung, die als Auftragsforschung - insbesondere von Bundesministerien - durchgeführt werden. Für das Angebot an subjektiven Indikatoren in Deutschland von tragender Bedeutung sind die speziell für die gesellschaftliche Dauerbeobachtung konzipierten Erhebungsprogramme im Rahmen der empirischen Sozialforschung, die *Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS)*, das *Sozio-ökonomische Panel (SOEP)* sowie ganz besonders der *Wohlfahrtssurvey* (s.u.).

Von wachsender Bedeutung für die Bereitstellung von subjektiven Indikatoren sind internationale Erhebungsprogramme, wie sie in den vergangenen Jahren insbesondere im Be-

---

<sup>13</sup> Informationen über die Erhebung von subjektiven Indikatoren in der amtlichen Statistik (in unterschiedlichem Umfang) liegen darüber hinaus auch für Finnland, Schweden, Großbritannien, Ungarn und Australien vor.

<sup>14</sup> Nach Scheuch (1999: 7) hat sich die Umfrageforschung als Vorgehensweise erst Ende der sechziger Jahre in der Bundesrepublik voll etabliert.

reich der sozialwissenschaftlichen Umfrageforschung (*World Value Survey, ISSP*), darüber hinaus aber auch der amtlichen Statistik (*European Community Household Panel*) sowie der administrativen Auftragsforschung (*Eurobarometer*) entstanden sind.

## 4. Datenlage

### 4.1 Datenlage nach Themenfeldern

#### 4.1.1 Bevölkerung

Subjektive Indikatoren im Bereich Bevölkerung betreffen u.a. Einstellungen zur Ehe und Scheidung, sowie Einstellungen zur Familie, insbesondere auch zum Kinderwunsch. Relevante Datenquellen dafür sind der Familiensurvey des Deutschen Jugendinstituts sowie der internationale Family and Fertility Survey. Darüber hinaus werden hier auch subjektive Indikatoren und entsprechende Surveys genannt, die sich auf spezielle Bevölkerungsgruppen, Jugendliche, Alte und Ausländer, beziehen.

## Familie

### Familiensurvey - DJI

Der Familiensurvey ist eine Befragung des Deutschen Jugendinstituts, die bisher in zwei Wellen durchgeführt wurde. Finanziert wird sie vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen u. Jugend. Detailliertere Angaben sind der Übersicht 1 zu entnehmen.

Übersicht 1: Familiensurvey

Umfrage/ Erhebung	Erhebungs- jahr	Stichproben- größe	Art der Stichprobe	Population	Subjek- tive Fragen	Finan- zierung	Verfügbarkeit u. Weitergabe v. Einzeldaten
Familiensurvey Erste Welle (West; Ost) Zweite Welle a) West; Ost b) Befragung 18-30-jährige	Erste Welle: West: 1988 Ost: 1990/91 Zweite Welle: a) 1994 b) 1995	Erste Welle: West: 10.043 Ost: 1.951 Zweite Welle: a) West: 4.997 Ost: 3.995 b) 2.002	Erste Welle: Zufallsstich- probe (random route) 2. Zweite Welle: a) West: Panel; Ost: Querschnitt - Random Route b) Zufallsstich- probe (Random Route)	Erste Welle: 18-55-jährige Deutsche Zweite Welle: a) 18-55- jährige Deutsche b) 18-30- jährige Deutsche	Frage- Nr. 1988: 7, 70, 82, 83, 85, 88, 111, 116,	Bundes- mini- sterium für Familie, Senioren, Frauen u. Jugend	Über das Zentralarchiv f. empirische Sozialfor- schung (Köln)

Subjektive Fragen sind im Familiensurvey nur in beschränktem Umfang enthalten. Im einzelnen sind dies in der ersten Erhebungswelle:

- Wichtigkeit von Erziehungszielen;
- Wichtigkeit von Berufsmerkmalen;
- Beurteilung von verschiedenen Aspekten der Partnerbeziehung;
- Bedeutung der Ehe;
- Bedeutung Kinder zu haben;
- Belastung durch bestimmte Ereignisse (u.a.: Todesfall, Krankheit, Probleme mit Partner)
- Gesundheitszustand

Die Daten sind als Einzeldaten über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung zugänglich.

### **Fertility and Family Survey**

Der Fertility and Family Survey (FFS) wurde auf Anregung der Arbeitsgruppe für Bevölkerungsfragen der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa (UN/ECE) in insgesamt 24 Ländern des ECE-Raums - darunter auch Deutschland - durchgeführt. Die Befragungen in den verschiedenen Ländern fanden über den Zeitraum von 1988 bis 1999 statt, konzentrierten sich jedoch auf die Jahre 1992-1995. In Deutschland wurde die Erhebung vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) organisiert und im Sommer 1992 durch das EMNID-Institut durchgeführt. Die deutsche Stichprobe umfasst 10.000 Personen (6.000 Frauen; 4.000 Männer) im Alter von 20-39 Jahren<sup>15</sup>.

Der Fertility and Family Survey umfasst neben objektiven Indikatoren auch eine Reihe von subjektiven Indikatoren. Die subjektiven Indikatoren betreffen überwiegend spezielle Einstellungen gegenüber Familie, Kindern, Partnerschaftsbeziehungen, Fragen der Bevölkerungspolitik sowie allgemeine Wertvorstellungen. Im einzelnen enthält der deutsche Fragebogen u.a. Fragen zu:

- Wichtigkeit von „verschiedenen Dingen im Leben“
- Vereinbarkeit der „verschiedenen Dinge im Leben“ mit Kindern (bei wievielen Kindern noch realisierbar?)
- Bedeutung von Familie und Kindern
- Gründe, Kinder zu haben
- Gründe, keine Kinder zu haben
- ideale Kinderzahl
- Einstellung zu Familie und Ehe
- Gründe, sich von Partner zu trennen
- Umstände, unter denen Schwangerschaftsabbruch akzeptabel erscheint
- Beurteilung der Wirkungen der Familienpolitik der Bundesregierung
- Beurteilung von möglichen Ursachen verringerter Kinderzahlen in der Gesellschaft
- Einstellung zu Elternpflichten
- Wichtigkeit von Beruf und Partnerschaft
- Beurteilung von bevölkerungspolitischen Maßnahmen
- Wohnungszufriedenheit
- Beurteilung der eigenen finanziellen Lage (sehr gut - schlecht, 5 stufig)
- materialistische/postmaterialistische Wertorientierung

<sup>15</sup> Für weitergehende Informationen zur Durchführung der Erhebung vgl. Pohl (1995); zu Analysen auf der Basis der subjektiven Indikatoren vgl. Habich/Berger-Schmitt (1998).

Der Fertility and Family Survey stellt damit eine der wichtigsten Datenquellen für bevölkerungs- und familienbezogene subjektive Indikatoren dar. Die Daten des FFS für Deutschland sind kostenfrei über das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung erhältlich. Der internationale Datensatz ist auf Anfrage (und mit Ausnahme weniger Länder) über die POPULATION ACTIVITIES UNIT der UN-Economic Commission for Europe (HYPERLINK [http://www.unece.org/ead/pau/p\\_home1.htm](http://www.unece.org/ead/pau/p_home1.htm)) zugänglich.

## **Spezielle Bevölkerungsgruppen**

### **Alte**

#### **Alters-Survey**

Der Alters-Survey wurde 1996 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) unter der Leitung von M. Kohli und F. Dittmann-Kohli in Kooperation mit der Forschungsgruppe Altern und Lebenslauf (Berlin), der Forschungsgruppe Psychogerontologie (Nijmegen) und infas-Sozialforschung (Bonn) durchgeführt. Befragt wird eine repräsentative Stichprobe der Wohnbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland mit deutscher Staatsbürgerschaft von 5.000 Personen der Geburtsjahrgänge 1911 bis 1956 (Dittmann-Kohli et.al. 1995; Dittmann-Kohli et.al. 1997). Eine erneute Befragung ist für das Jahr 2001 als Panel vorgesehen. Die Interviews wurden in Kombination von mündlicher und schriftlicher Befragung durchgeführt.

Der Alters-Survey enthält subjektive Indikatoren zu den folgenden Fragestellungen:

- subjektive Bewertung der aktuellen Situation (sehr gut - sehr schlecht, 5-stufig), der Veränderung im Laufe der letzten 10 Jahre (viel besser - viel schlechter, 5-stufig) und Erwartung der Veränderung in der Zukunft (viel besser - viel schlechter, 5-stufig) im Hinblick auf:
  - Leben im Ruhestand
  - berufliche Situation
  - Partnerschaft
  - Beziehung zur Familie
  - Wohnsituation
  - Freizeitgestaltung
  - Gesundheitszustand
  - Verhältnis zu Freunden u. Bekannten
  - Lebensstandard
- subjektive Beurteilung des Lebens insgesamt
- subjektives Alterserleben
- Wichtigkeit verschiedener Lebensbereiche
- Kontrollerleben
- Zuversichtlichkeit
- politisches Interesse
- Parteiidentifikation
- Einstellungen zum Verhältnis von Alt und Jung



- Einstellungen zur sozialen Sicherung
- Präferenzen für Aktivitäten
- Belastungen
- Beurteilung soziale Beziehungen / Netzwerke
- Einstellungen zu Politik und Gesellschaft
- Beurteilung Wohnung und Wohnumfeld
- Einstellungen zur Unterstützung von Angehörigen

Ergebnisse des Alters-Surveys sind jüngst in zwei Buchpublikationen veröffentlicht worden (Kohli/Künemund 2000; Kohli et.al. 2000). Die Daten sind als Einzeldaten über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung zugänglich.

## **Jugendliche**

### **Shell - Jugendstudie**

Im Jahr 2000 sind die Ergebnisse der 13. Shell - Jugendstudie in Buchform veröffentlicht worden. Eine erste vergleichbare Untersuchung fand 1981 statt, wobei die Tradition der Shell - Jugendstudien bis in das Jahr 1953 zurückgeht. Die Shell-Jugendstudie, die - mit wechselnden thematischen Schwerpunkten - seit 1981 von Psydata (Frankfurt a.M.) durchgeführt wird, gehört damit zweifellos zu den wichtigsten Datenerhebungsprogrammen zur Situation von Jugendlichen in Deutschland und umfasst in ihrem quantitativen Teil auch eine Vielzahl von subjektiven Indikatoren.

Die Hauptstichprobe der jüngsten - 1999 durchgeführten - Befragung umfasst ca. 4.000 deutsche und ausländische Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren. Im Rahmen einer Zusatzstichprobe wurden weitere 300-400 ausländische Jugendliche befragt. Die Auswahl erfolgte jeweils nach dem Quotenverfahren.

Die Befragung von 1999 enthält u.a. folgende subjektive Indikatoren:

- Zukunftszuversicht
- Wahrscheinlichkeit des Eintretens bestimmter Ereignisse (Liste)
- Wahrscheinlichkeit, individuelle Zukunft nach eigenen Vorstellungen gestalten zu können
- Einschätzung der Vorbereitung auf zukünftige Entwicklungen
- Was ist wichtig im Leben?
- Mobilitätsbereitschaft
- Was ist wichtig für Berufswahl
- Interesse für Politik
- Parteienneigung
- Einstellungen zur Politik
- Einstellungen zu Europa
- Vertrauen in Gruppen und Organisationen
- Einstellungen zu Deutschland und den Deutschen
- Einstellungen zu Ausländern
- Interesse für Technik
- Einstellungen zur Religion

- Wohlbefinden in Wohnung
- Wahrnehmung und Bewertung der Beziehung zu Eltern
- Wichtigkeit von bestimmten Personen (Liste)
- Beurteilung der finanziellen Situation

Die Befragungen der Shell-Jugendstudien sind nur teilweise replikativ. Einige subjektive Indikatoren - wie z.B. „Zukunftszuversicht“ - sind regelmäßig enthalten, andere in unregelmäßigen Abständen und viele werden nur einmalig - bezogen auf den jeweiligen thematischen Schwerpunkt - erhoben. Eine diesbezügliche Systematik im Sinne eines mittel- oder langfristigen Erhebungsprogramms gibt es allem Anschein nach allerdings nicht.

Die Datensätze der Shell-Jugendstudie sind - mit Ausnahme der Befragung von 1999 - über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung zugänglich.

Eine zweite wichtige Quelle für subjektive Indikatoren zur Gruppe der Jugendlichen ist der Jugendsurvey des Deutschen Jugendinstituts. Die wichtigsten Merkmale dieses bisher zweimal - 1992 und 1997 - durchgeführten Surveys sind der folgenden Übersicht zu entnehmen.

#### Übersicht 2 : DJI-Jugendsurvey

Umfrage/ Erhebung	Art der Stich- probe u. Stichproben- größe	Erhebungsjahr	Population	Subjektive Fragen	Finanzierung	Verfügbarkeit u. Weitergabe von Einzeldaten
DJI- Jugendsurvey	Zufallsauswahl ADM orientiert, dreistufig; Mündliche Interviews  1997: 6.919 Personen	1.Welle 1992 2.Welle 1997	Deutsche Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 – 29 Jahren	1997: 102, 301, 303, 304, 305, 510, 511, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 901, 902	Bundes- ministerium für Familie, Senioren, Frauen u. Jugend	Der Datensatz zur 1.Welle ist über das Zentralarchiv in Köln erhältlich, der Datensatz der 2.Welle dort ab Herbst 2000.

Der DJI-Jugendsurvey enthält u.a. die folgenden subjektiven Indikatoren:

- Zufriedenheit (Skalenwerte von 0-10) mit verschiedenen Aspekten d. persönlichen Lebens, wie z.B.
  - soziale Sicherheit
  - finanzielle Lage
  - Wohnsituation
  - Beziehung zu Freunden
  - Beziehung zu Eltern
- Beurteilung, wie wichtig Politiker verschiedene Aufgaben in Zukunft nehmen sollen
- Grad der Zustimmung zu verschiedenen Aussagen in Bezug auf die Umwelt
- Wichtigkeit bestimmter menschlicher Eigenschaften und Verhaltensweisen
- Wichtigkeit bestimmter politischer Ziele
- Wichtigkeit einzelner Lebensbereiche (u.a. Partnerschaft, Politik, Beruf u. Arbeit, Religion)
- Allgemeine Einstellungen zu Privatleben, Familie u. Freundeskreis, Politik und soziales Engagement
- Identifikation mit der eigenen Gemeinde, Bundesland, Deutschland als Ganzes und der EU
- Nationalstolz
- Einstellungen zum Verhältnis von Bürger zur Politik
- Einstellungen zu Rechten und Pflichten des Bürgers

- Einstellungen zur Demokratie
- Demokratiezufriedenheit
- Bewertung der Idee des Sozialismus
- Bewertung des Sozialismus in der ehemaligen DDR
- Parteienneigung
- Vertrauen in Institutionen und Organisationen
- Beurteilung von Vor – und Nachteilen der deutschen Vereinigung für das eigene Leben
- Einschätzung des Verhältnisses von West- und Ostdeutschen
- Beurteilung der Ungleichheit der Lebensverhältnisse in Deutschland
- Gerechtigkeit der sozialen Unterschiede

Weitere Informationen zum DJI-Jugendsurvey sowie die Ergebnisse von Analysen auf dieser Datenbasis sind einer kürzlich erschienenen Buchveröffentlichung zu entnehmen (Gille/Krüger 2000).

### Ausländer

Für die Bevölkerungsgruppe der in Deutschland lebenden Ausländer wird an dieser Stelle lediglich auf den von Marplan seit 1970 jährlich durchgeführten Survey „Ausländer in Deutschland“ verwiesen. Es handelt sich dabei um einen Omnibussurvey mit festen Elementen, zu denen auch eine Reihe von speziell für diesen Befragtenkreis relevanten subjektiven Indikatoren gehören. Nähere Informationen zu dieser Erhebung und den darin enthaltenen subjektiven Indikatoren sind der Übersicht 3 zu entnehmen.

Übersicht 3: Ausländer in Deutschland (Marplan)

Umfrage/ Erhebung	Art der Stichprobe u. Stichproben-größe	Erhebungsjahr	Population	Subjektive Fragen	Finanzierung	Verfügbarkeit u. Weitergabe von Einzeldaten
Ausländer in Deutschland	Random-Quota-Mix  N=2.000 Befragte (400 pro Nationalität)	Seit 1970 jährlich	Ausländer ab 15 Jahren (Türken, Ex-Jugoslawen, Italiener, Griechen, Spanier), die zum Zeitpunkt der Erhebung in den alten Bundesländern u. Westberlin leben	Bleibeabsicht, größte Sorgen und Schwierigkeiten in Deutschland, Interesse an deutscher Staatsbürgerschaft, perzipierte Einstellung der Deutschen gegenüber Gastarbeitern, Arbeitszufriedenheit, Parteiensympathie, Wohnzufriedenheit	Marplan Omnibus-Befragung	Datensätze der Befragungen von 1987 - 1996 über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung

#### 4.1.2 Politische Einstellungen und Partizipation

Indikatoren für politische Einstellungen und subjektive Indikatoren zur politischen und sozialen Partizipation sind in einer Vielzahl von Befragungen - nicht nur aus dem Bereich der Wahlforschung und empirischen Politikforschung - enthalten. An dieser Stelle werden lediglich zwei - auf Kontinuität angelegte - spezielle Erhebungsprogramme zu diesem thematischen Bereich berücksichtigt.

## Politbarometer-Befragungen

Die Politbarometer-Befragungen der Forschungsgruppe Wahlen (Mannheim) umfassen politische Einstellungen im weitesten Sinne und gehören zu den wichtigsten Informationsquellen auf diesem Gebiet. Sie werden seit 1977 im Auftrag des ZDF durchgeführt und stellen eine Trend-Erhebung der Monate Januar bis Juni und August bis Dezember dar. Die einzelnen Umfragen umfassen etwa 1.000 bis 1.300 Befragte. Die Studien wurden bis Mitte 1988 als face-to-face und seitdem als telefonische Befragung durchgeführt. Bis Mitte 1988 wurde die Stichprobe als mehrstufig geschichtete Zufallsauswahl (ADM-Mastersample) von wahlberechtigten Personen gezogen, die Telefonstichprobe ab 1988 als Auswahl von Wahlberechtigten, die in Privathaushalten mit Telefonanschluß leben. Aus Übersicht 4 ist zu entnehmen, welche subjektiven Indikatoren dort enthalten sind.

### Übersicht 4: Subjektive Indikatoren in den „Politbarometer - Zeitreihen 1977-1997“

- 
- Wahlabsicht und Parteipräferenz (Sonntagsfrage)
  - Sympathie-Skalometer für die Parteien
  - Zufriedenheit mit der Leistung der Bundesregierung und den Leistungen der Oppositionsparteien
  - Demokratiezufriedenheit
  - Politikinteresse des Befragten
  - Selbsteinschätzung auf einem Links-Rechts-Kontinuum
  - Beurteilung der wirtschaftlichen Lage in der Bundesrepublik und vermutete weitere Entwicklung
  - eigene Wirtschaftslage und erwartete Entwicklung
  - Kompetenz der Regierung oder der Opposition zur
    - Sicherung von Arbeitsplätzen
    - Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in Ost und West,
    - Verbesserung des Umweltschutzes und
    - Sicherung der Renten
  - Einschätzung des Ansehens der Parteivorsitzenden in ihren Parteien
  - Beurteilung des Zustands der Gesellschaft
  - Vergleich des Zustands der Gesellschaft in Deutschland mit dem der westeuropäischen Nachbarn
  - empfundene militärische Bedrohung
  - Beurteilung der Friedenssicherheit in Europa
  - Einstellung zur Kernkraft
  - Einstellung zur Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten
  - Einstellung zum Asylrecht in Deutschland
  - allgemeine Einstellung zu Ausländern in Deutschland
  - Bewertung verschiedener Auffassungen zum Thema Abtreibung
  - Vorteilhaftigkeit der Mitgliedschaft des Landes in der Europäischen Union
  - Wichtigste Probleme in der Bundesrepublik
- 

Die Daten stehen als Einzeldaten über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung in Köln - auch als kumulierter Datensatz den „Politbarometer - Zeitreihen 1977-1997“ - für Sekundäranalysen zur Verfügung.

## **Einstellungen zu aktuellen Fragen der Innenpolitik 1984-1995**

Ein weiteres Erhebungsprogramm auf dem Gebiet der politischen Einstellungen sind die „Einstellungen zu aktuellen Fragen der Innenpolitik“, die in den Jahren 1984 bis 1995 von dem - der Forschungsgruppe Wahlen angelagerten - Institut für praxisorientierte Sozialforschung (IPOS, Mannheim) im Auftrag des Bundesinnenministeriums durchgeführt wurde. Es wurden jeweils etwa 2.000 (Westdeutschland) – 2.500 (Gesamtdeutschland) erwachsene Personen mündlich befragt. Die Stichproben wurden nach dem Verfahren der mehrstufig geschichteten Zufallsauswahl gezogen. Eine Zusammenstellung der in diesem Rahmen erhobenen subjektiven Indikatoren findet sich in der Übersicht 5.

### Übersicht 5: Einstellung zu innenpolitischen Fragen: Subjektive Indikatoren

- 
- Nationalstolz
  - Demokratiezufriedenheit
  - Parteipräferenz (Sonntagsfrage und Rangplatzverfahren)
  - Sympathie-Skalometer für ausgewählte Parteien, die Regierung und die Opposition
  - Vertrauen in die Institutionen Bundestag, Kirche, Polizei, Bundesverfassungsgericht, Bundesregierung, Bundeswehr, Presse, Fernsehen, Gewerkschaften, Landesregierung, Bundesrat und Parteien
  - politische Partizipation (Skala)
  - Vorstellung über eine ideale Gesellschaft, gemessen an den Kriterien Wirtschaftswachstum, Rolle der Polizei, leistungsabhängiger Lebensstandard, Wirtschaftsform, Einkommensverteilung, Umweltschutz, Bürgerbeteiligung, Sozialstaat und technischer Fortschritt
  - Rangordnung politischer Ziele
  - Zufriedenheit mit
    - der wirtschaftlichen Lage
    - der sozialen Sicherheit
    - den Bildungschancen
    - den Aufstiegsmöglichkeiten
    - der Gleichberechtigung
    - dem Rechtssystem
    - dem Schutz vor Kriminalität
    - den Arbeitsplatzchancen
    - der Friedenssicherheit
    - der Einbindung ins westliche Bündnis
    - der Beziehung zu Osteuropa
    - der Verwirklichung der Demokratie
  - Selbsteinschätzung auf einem Links-Rechts-Kontinuum
  - Parteinähe und Parteiidentifikation
- 

Die Daten stehen als Einzeldaten über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung in Köln - auch als kumulierter Datensatz - zur Verfügung. Die Untersuchungsreihe wurde nach 1995 nicht fortgeführt.

### 4.1.3 Innere bzw. öffentliche Sicherheit

Subjektive Indikatoren zum Thema innere bzw. öffentliche Sicherheit betreffen vor allem das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung, das subjektiv wahrgenommene Risiko, Opfer von Straftaten zu werden, aber auch Einstellungen gegenüber und Vertrauen in die Arbeit der sicherheitsrelevanten Behörden, insbesondere der Polizei<sup>16</sup>.

Im einzelnen geht es dabei u.a. um

- die Wahrnehmung der Realisierung des Schutzes vor Kriminalität in der Gesellschaft
- die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit und der Bekämpfung der Kriminalität
- die subjektive Beurteilung der Wahrscheinlichkeit Opfer bestimmter Delikte zu werden
- die subjektiv empfundene Sicherheit in der eigenen Wohngegend
- die Wichtigkeit der öffentlichen Sicherheit und des Schutzes vor Kriminalität
- Sorgen über die Entwicklung der Kriminalität
- die Beurteilung der Qualität der Polizeiarbeit
- die Distanz der Bürger zur Polizei

Fragen der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung der öffentlichen Sicherheit sind in den vergangenen Jahren nicht nur in der wissenschaftlichen Forschung, sondern insbesondere auch in der Politik auf zunehmendes Interesse gestoßen. Nicht zuletzt auch als Reaktion auf die vorliegenden Forschungsergebnisse wurde erkannt, dass die Politik neben der Kriminalitätsbekämpfung auch Maßnahmen zu treffen hat, die das Vertrauen und Sicherheitsgefühl der Bürger unmittelbar betreffen.

Neben verschiedenen - nicht selten lokal begrenzten - Viktimisierungssurveys, die z.T. auch subjektive Indikatoren zur öffentlichen Sicherheit enthalten, gibt es in Deutschland keine speziellen, regelmäßig durchgeführten Befragungen zur öffentlichen Sicherheit. Subjektive Indikatoren der o.g. Art sind jedoch in verschiedenen - weiter unten behandelten - Mehrthemenbefragungen und Comprehensive - Surveys verwendet worden<sup>17</sup>. Dabei hat es den Anschein, dass sich hier - was die Operationalisierung der einzelnen thematischen Aspekte, wie z.B. des subjektiven Sicherheitsgefühls angeht - mittlerweile die Herausbildung gewisser Standards abzeichnet, was die Vergleichbarkeit der Indikatoren in Zeit und Raum erheblich verbessert hat.

---

<sup>16</sup> Vgl. u.a. Boers/Kurz 1997, Dörmann 1996, Noll/Weick 2000, Reuband 1992

<sup>17</sup> Darunter Wohlfahrtssurvey, "Einstellungen zur Innenpolitik", Emnid-Buseinschaltung des BKA; siehe auch Noll/Weick 2000.

#### 4.1.4 Erwerbstätigkeit

Eine wichtige Datenbasis für verschieden Fragen zur Erwerbstätigkeit und der Arbeitsbedingungen ist eine Gemeinschaftserhebung des Bundesinstituts für Berufsbildungsforschung und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit. Die Erhebung wurde 1979 erstmals unter dem Titel „Qualifikation und Berufsverlauf“ durchgeführt und wird heute - die Befragung wurde zuletzt 1998 durchgeführt - als „Erwerbstätigenbefragung“ bezeichnet. Der thematische Schwerpunkt dieser Befragungsserie liegt im Bereich der Arbeitsbedingungen und der Arbeitsplatzumgebung, Fragen der beruflichen Qualifikation und des Berufsverlaufs. Der Übersicht 6 sind nähere Informationen zu diesen Erhebungen zu entnehmen.

Übersicht 6: BIBB/IAB - Erwerbstätigenbefragung

Umfrage/ Erhebung	Art der Stichprobe u. Stichproben- größe	Erhebungs- jahr	Population	Subjektive Fragen	Finanzierung	Verfügbarkeit u. Weitergabe von Einzeldaten
BIBB/IAB Erwerbs- tätigen - Befragung	1998/99: 34.343  1991/92: 34.277  1985/86: 26.515  1979: 28.828	1998/99  Vergleich- bare Erhebun- gen: 1991/92 1985/86 1979	1998/99: Erwerbstätige in Deutschland einschl. deutsch sprechender Ausländer 1991/92: In den alten Bundesländern nur Erwerbstätige (mit Ausländern). In den neuen Bundesländern (ohne Ausländer) mit Umschülern u. Arbeitslosen 1985/86: Deutsche Erwerbstätige 1979: Deutsche Erwerbstätige und Arbeitslose	1998/99: F102,117, 124,142,15 8, 207,208,21 0, 211,221,22 2, 223,224,22 5, F226B,D,F, H,K,M,O,Q ,S, F233,234, 509,518,	Durch Eigen- mittel des IAB und Sonderzu- weisungen des BIBB u. BMBF; 1998/99 auch Bundes- anstalt für Arbeitsschutz und Arbeits- medizin	Über das Zentralarchiv für empirische Sozial- forschung (Köln)

Die im Rahmen dieser Befragungen erhobenen subjektiven Indikatoren betreffen z.B. die Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Erwerbstätigkeit, die Beurteilung der Arbeitsbedingungen und der Sicherheit des Arbeitsplatzes. Die BIBB/IAB - Erwerbstätigenbefragung von 1998/99 enthält u.a. die folgenden subjektiven Indikatoren:

- Beurteilung der Sicherheit vor Entlassung
- Einschätzung der derzeitigen wirtschaftlichen Lage des Betriebes
- Über- bzw. Unterforderung bei der Arbeit
- Beurteilung der Arbeitsbedingung nach Häufigkeit des Auftretens bei der täglichen Arbeit)
- Beurteilung der Arbeitsanforderung nach Häufigkeit des Auftretens bei der täglichen Arbeit)
- Beurteilung der Entwicklung von Arbeitsbelastungen und -anforderungen
- Zufriedenheit mit der derzeitigen Tätigkeit in Bezug auf
  - Einkommen
  - Aufstiegsmöglichkeiten

- Arbeitszeitregelung
- Betriebsklima
- Vorgesetzten
- Art u. Inhalt der Tätigkeit
- Räumliche Verhältnisse, Arbeitsumfeld
- Arbeitsdruck und Arbeitsbelastung
- Möglichkeiten, Fähigkeiten anzuwenden
- Möglichkeiten, sich weiterzubilden und hinzuzulernen
- Gründe für Ausbildungsabbruch
- Gründe für Berufswechsel
- Vergleichende Beurteilung der aktuellen mit der früheren Tätigkeit

Die Erhebung zeichnet sich insbesondere durch ihre weit über dem Durchschnitt liegende Stichprobengröße aus und ermöglicht daher auch detaillierte Analysen für spezielle Erwerbstätigengruppen. Die Daten stehen über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung zur Verfügung.

### Survey of Working Conditions

Der bisher zweimal - im Kreis der EU-Mitgliedsländer - durchgeführte „Survey of Working Conditions“ enthält vergleichsweise wenige subjektive Indikatoren, ist aber insbesondere für europäisch vergleichende Analysen auf diesem Gebiet von Interesse.

#### Übersicht 7: Survey of Working Conditions

Umfrage/ Erhebung	Stichproben- größe	Art der Stichprobe	Erhebungs- jahr	Population	Subjektive Fragen	Verfügbarkeit von Einzeldaten
Arbeitsbe- dingungen in der EU	1996: 15.800 Pro Mitglieds- staat der EU ca. 1.000 Arbeitnehmer ab 15 Jahren	Mehrstufige Zufallsauswahl	1991/92 1996	Arbeitnehmer In den EU- Mitgliedsländern	16, 24, 28, 31, 35, 36	European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions  nur Daten 1996

Der Survey of Working Conditions von 1996 enthält die folgenden subjektive Indikatoren:

- Informiertheit über die Risiken des Jobs
- Bewertung der eigenen Qualifikation im Hinblick auf Arbeitsanforderungen
- Beurteilung der Gleichberechtigung von Mann und Frau am eigenen Arbeitsplatz
- Einschätzung der Bedrohung der Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz
- Beeinträchtigung der Arbeit durch chronische bzw. dauerhafte Gesundheitsprobleme
- Zufriedenheit mit der Arbeit

Die Daten des Survey of Working Conditions von 1996 stehen als Einzeldaten zur Verfügung und können bei der European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions (Dublin) angefordert werden (die Daten von 1991 sind nicht mehr vorhanden!).



#### **4.1.5 Einkommen, Armut, Lebensstandard, Konsum, Wohnen**

Zu den hier zusammengefassten Themenbereichen Einkommen, Armut, Lebensstandard, Konsum und Wohnen sind in den vergangenen Jahren nur wenige spezielle Befragungen durchgeführt worden, die als Quelle subjektiver Indikatoren von Bedeutung sind. Diese Themenbereiche werden jedoch durch die - weiter unten behandelten - Comprehensive Surveys bzw. Mehrthemenbefragungen und die darin enthaltenen subjektiven Indikatoren vergleichsweise gut abgedeckt.

Eine besondere Erwähnung verdient darüber hinaus die im Auftrag des Deutschen Caritasverbands im Jahre 1991 durchgeführte Armutsstudie, die auch eine begrenzte Anzahl von subjektiven Indikatoren enthält. Die Studie - mit einer Stichprobengröße von ca. 3.300 Personen - wurde als Klienten-Befragung der Caritas durchgeführt.

Die verwendeten subjektiven Indikatoren beziehen sich u.a. auf:

- Grad der finanziellen Einschränkung in Bezug auf Ernährung, Kleidung, Möbel, Urlaub und Freizeit
- Beurteilung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Elternhauses in der Kindheit und Jugend
- Beurteilung von Maßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Möglichkeiten
- Beabsichtigte zukünftige Aufnahme einer Erwerbstätigkeit
- Beurteilung der wirtschaftlichen und finanziellen Situation vor dem Bezug von Hilfe zum Lebensunterhalt
- Zustimmung zu Gründen für Verzicht auf Sozialhilfeanspruch
- Zustimmung zu Aussagen in Bezug auf den Sozialhilfebezug
- Erfahrungen mit bundesdeutschen Ämtern und Behörden
- Zufriedenheit in ausgewählten Lebensbereichen und der Caritas
- Zukunftserwartungen

Die Daten der Caritas Armutsstudie stehen als Einzeldaten über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung in Köln zu Verfügung.

#### **4.1.6 Gesundheit / Soziale Sicherheit**

##### **Bundes-Gesundheitssurvey**

Die ergiebigste und wichtigste Quelle von subjektiven Indikatoren im Bereich der Gesundheit ist der im Rahmen des Robert-Koch-Instituts zuletzt 1998 durchgeführte Bundes-Gesundheitssurvey. Seit der Mitte der achtziger Jahre liegen drei vergleichbare Erhebungen vor.

## Übersicht 8: Bundes-Gesundheitssurvey

Umfrage/ Erhebung	Art der Stichprobe u. Stichproben- größe	Erhebungsjahr	Population	Subjektive Fragen	Auftraggeber der Erhebung und Finanzie- rung	Verfügbarkeit u. Weitergabe von Einzeldaten
Bundes- Gesundheits- Survey 1998	Geschichtete Zufalls- stichprobe  7.124 Personen	1997 – 1999 Vergleichbare Erhebungen 1984/86 1987/89 1990/91 (alte BL) 1991/92 (neue BL)	18 – 79- jährige Personen	10B, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 32, 48, 54, 70, 71, 74	Bundes- ministerium für Gesundheit	Die Datensätze stehen der wissenschaftlichen Öffentlichkeit als Public Use File gegen Schutzgebühr zur Verfügung

Die verwendeten subjektiven Indikatoren beziehen sich überwiegend auf die Beurteilung des individuellen Gesundheitszustandes sowie der medizinischen Versorgung und Betreuung. Welche subjektiven Indikatoren der Bundes-Gesundheitssurvey im einzelnen enthält, geht aus Übersicht 9 hervor.

## Übersicht 9: Bundes-Gesundheitssurvey: Subjektive Indikatoren

- Bewertung des allgemeinen Gesundheitszustandes
- Bewertung des allgemeinen Gesundheitszustandes im Vergleich zum Vorjahr
- Grad der gesundheitsbedingten Einschränkung in Bezug auf körperliche Tätigkeiten
- Beurteilung, inwieweit körperliche und seelische Gesundheitsprobleme zu Beeinträchtigungen bei der Arbeit oder anderen alltäglichen Tätigkeiten führen
- Schmerzintensität in den vergangenen 4 Wochen
- Beeinträchtigung der Ausübung des Berufes oder alltäglicher Tätigkeiten durch Schmerzen in den vergangenen 4 Wochen
- wahrgenommener Gesundheitszustand in Bezug auf Nervosität, Erschöpfung, Müdigkeit etc.
- Grad der Beeinträchtigung von sozialen Kontakten durch seelische oder körperliche Gesundheitsprobleme
- Schmerzintensität
- Intensität bestimmter Beschwerden (z.B. Reizbarkeit, Übelkeit Schwächegefühle)
- Zufriedenheit mit ärztlicher Behandlung/Beratung
- Beurteilung des eigenen Körpergewichts (zu hoch, gerade richtig, zu niedrig)
- Intensität der nächtlichen Lärmstörung nach Quellen
- Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen (u.a. finanzielle Lage, Freizeit, Gesundheit, Wohnung)

Die Daten des Bundes-Gesundheitssurvey sind für Forschungszwecke über das Robert-Koch-Institut erhältlich (HYPERLINK <http://yellow-fever.rki.de/GESUND/DATEN/BGSURVEY/BGSURVEY.HTM>).

Zum Themenbereich „Soziale Sicherheit“ liegen kaum spezielle Befragungen vor, die als Quelle von diesbezüglichen subjektiven Indikatoren erwähnenswert sind. Die aus dieser Perspektive relevante, in den siebziger Jahren im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung durchgeführte, Studie „Bürger und Sozialstaat“ wurde nicht auf Dauer gestellt.

Die Befragungen „Alterssicherung in Deutschland“ (ASID) und „Altersvorsorge in Deutschland“ (AVID) die von Infratest-Sozialforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung und des Verbands Deutscher Rentenversicherungsträger durchgeführt werden, enthalten nur eine sehr geringe Anzahl von subjektiven Indikatoren (ASID: Beurteilung der finanziellen Sicherung im Alter; Lebenssituationen, die Sorge bereiten. AVID '96: Einschätzung der gegenwärtigen persönlichen wirtschaftlichen Lage; Einschätzung der erwarteten Alterssicherung). Subjektive Indikatoren zur sozialen Sicherheit und Sicherung sind jedoch in einigen der weiter unten behandelten Comprehensive Surveys und Mehrthemenbefragungen enthalten, z.B. dem SOEP und dem Wohlfahrtssurvey.

#### **4.1.7 Freizeit<sup>18</sup> / Bildung/ Kultur**

##### **Berichtssystem Weiterbildung**

Als Informationsgrundlage für das „Berichtssystem Weiterbildung“ sind seit 1979 in regelmäßigen Abständen von 3 Jahren - zuletzt 1997 - mündliche Befragungen auf repräsentativer Basis durchgeführt worden. Befragt wird eine geschichtete, mehrstufige Zufallsstichprobe der deutschen Bevölkerung im Alter von 19 bis unter 65 Jahren. Der Umfang der Stichprobe liegt bei rund 7.000 Befragten.

Der Schwerpunkt der im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durchgeführten Erhebung liegt im Bereich des Weiterbildungsverhaltens. Es werden jedoch auch eine Reihe von subjektiven Indikatoren verwendet, die verschiedene Aspekte der Berufstätigkeit und der Weiterbildung betreffen, wie z.B.

- Beurteilung der aktuellen und zukünftigen eigenen wirtschaftlichen Lage
- Beurteilung der Wichtigkeit der Weiterbildung
- Beurteilung der Wichtigkeit verschiedener Weiterbildungsbereiche
- Weiterbildungsabsichten
- Beurteilung der Möglichkeit, Berufschancen durch Weiterbildung zu verbessern
- Beurteilung der individuellen Bedeutung verschiedener Weiterbildungsziele
- Beurteilung des Nutzens der Weiterbildung
- Allgemeine Einstellungen zur und Image von Weiterbildung

Die Datensätze stehen als Einzeldaten nur teilweise über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung zur Verfügung.

Weitere regelmäßige Erhebungen im Bereich Bildung, die z.T. in größerem Umfang auch subjektive Indikatoren umfassen, sind die von HIS (Hochschul-Informationen-System GmbH) durchgeführten Befragungen von Studierenden, Studienberechtigten, und Hochschulabsol-

---

<sup>18</sup> Das BAT-Freizeitinstitut hat zu den dort durchgeführten Erhebungen und darin eventuell enthaltenen subjektiven Indikatoren keine Auskünfte erteilt.

venten. Die mittlerweile alle drei Jahre mit einem Stichprobenumfang von rund 20.000 Studierenden durchgeführte Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes enthält z.B. subjektive Indikatoren, die die Beurteilung der Studiensituation, der Wohnsituation, Einstellungen zum Studium und anderen Ausbildungsformen sowie Studienpläne betreffen. Eine größere Anzahl von subjektiven Indikatoren ist in der Studienanfängerbefragung sowie dem Studienberechtigten- und Hochschulabsolventen-Panel enthalten. Es wird hier jedoch aufgrund der speziellen Populationen von einer detaillierten Auflistung abgesehen.

Die Daten der genannten - von HIS durchgeführten - Befragungen stehen nicht als Einzeldaten zur Verfügung. Auswertungen werden von HIS gegen Kostenerstattung durchgeführt.

#### **4.1.8 Umwelt / Verkehr**

Die ergiebigste Quelle für subjektive Indikatoren im Bereich Umwelt und Verkehr ist die 1996 durchgeführte Studie „Umweltbewusstsein in Deutschland“ (Preisendörfer 1996). Als bisher einmalige Erhebung erlaubt sie allerdings keine Zeitvergleiche. Befragt wurde eine Zufallsstichprobe von ca. 2.300 deutschen Staatsangehörigen ab 18 Jahren.

Die Befragung enthält eine Vielzahl von subjektiven Indikatoren, darunter u.a.:

- Beurteilung politischer Probleme
- Wichtigkeit von Umweltschutzmaßnahmen
- Postmaterialismus
- Beurteilung der persönlichen Betroffenheit von Umweltproblemen
- Zufriedenheit mit der Umweltsituation in der Wohngegend
- Beurteilung der Umweltverhältnisse in den alten u. neuen Bundesländern
- ökologische Werthaltungen und Umweltbewusstsein
- Einstellung zu Aussagen über Auto und Verkehr
- Einstellung zur Geschwindigkeitsbegrenzung auf Autobahnen
- Akzeptierter Höchstpreis für Benzin
- Einstellungen zum Ausbau des ÖPNV

Der Datensatz steht über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung für Sekundäranalysen zur Verfügung.

Erwähnenswert ist zudem die 1991/1992 im Auftrag des Spiegel-Verlags durchgeführte Befragung „Auto, Verkehr und Umwelt“, die ebenfalls über das Zentralarchiv zugänglich ist. Die hier enthaltenen subjektiven Indikatoren betreffen Einstellungen zum Autofahren, zum Autokauf, zur Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln und öffentlichem Nahverkehr sowie Einstellung zum Straßenverkehr und den Umweltbelastungen durch das Auto.

## 4.2 Themenfeldübergreifende Erhebungsprogramme

### 4.2.1 Nationale Mehrthemenumfragen und „Comprehensive Surveys“

#### Allbus<sup>19</sup>

Die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) ist ein Erhebungsprogramm zu Einstellungen, Verhaltensweisen und Sozialstruktur der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland. Die Erhebungen werden seit 1980 in zweijährigem Abstand durchgeführt. In persönlichen Interviews wird jeweils ein repräsentativer Querschnitt der bundesdeutschen Bevölkerung befragt. Die ALLBUS-Befragungen dienen vor allem der Untersuchung von Einstellungen und Verhaltensweisen der deutschen Bevölkerung<sup>20</sup>. Das Fragenprogramm jeder ALLBUS-Erhebung umfasst ein bis zwei Themenschwerpunkte wie z.B. abweichendes Verhalten, religiöse Orientierungen, Einstellungen zu sozialer Ungleichheit, politische Partizipation. Zusätzlich enthält es Einzelindikatoren und kleinere Itembatterien zu verschiedenen weiteren Bereichen. Um die Untersuchung sozialen Wandels zu ermöglichen, werden Themenschwerpunkte im allgemeinen in 10-jährigem Turnus, Einzelindikatoren und Itembatterien in zwei- oder vierjährigem Abstand repliziert. Darüber hinaus werden in jeder ALLBUS-Umfrage detaillierte demographische Informationen zum Befragten und seinem Ehe- bzw. Lebenspartner erfasst<sup>21</sup>.

Die Grundgesamtheit der ALLBUS-Umfragen bestand bis einschließlich 1990 aus allen wahlberechtigten Personen in der (alten) Bundesrepublik und West-Berlin, die in Privathaushalten leben. Seit 1991 - als aufgrund der deutschen Vereinigung eine zusätzliche Umfrage außerhalb des zweijährigen Turnus durchgeführt wurde - besteht die Grundgesamtheit aus der erwachsenen Wohnbevölkerung (d.h. Deutschen und Ausländern) in West- und Ostdeutschland. Die Stichprobengröße betrug bis 1990 3.000 Befragte. In der ALLBUS-Baseline-Studie 1991 wurden jeweils 1.500 Personen in West- und in Ostdeutschland befragt. Seit 1992 beträgt die Nettofallzahl 2.400 Interviews in den alten und Interviews in den neuen Bundesländern. Die Stichproben der Umfragen in den Jahren 1980 bis 1992 sowie 1998 wurden nach dem ADM-Stichprobendesign gebildet. 1994 und 1996 wurden dagegen Gemeindestichproben mit Ziehung von Personenadressen aus den Einwohnermelderegistern eingesetzt.

Der ALLBUS ist ein gemeinsames Vorhaben von ZUMA und des ZA innerhalb der GESIS, das in Kooperation mit einem wissenschaftlichen Beirat, dem ALLBUS-Ausschuß, realisiert

---

<sup>19</sup> Die folgende allgemeine Studienbeschreibung des ALLBUS beruht überwiegend auf der Darstellung im WWW-Angebot der ZUMA-Abteilung ALLBUS.

<sup>20</sup> Zu den Ziele und der Entwicklung des ALLBUS vgl. u.a. Braun/Mohler 1991.

<sup>21</sup> Da der ALLBUS Gegenstand weiterer Expertisen ist, wird hier auf eine weitergehende Darstellung des Erhebungsprogramms verzichtet.

wird. Seit 1987 ist der ALLBUS im Rahmen der Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen (GESIS) institutionalisiert. Die Allbusdatensätze stehen der Forschung in Form von Einzeldaten über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung - auch in kumulierter Form - zur Verfügung.

Seiner Zielsetzung und inhaltlichen Ausrichtung entsprechend umfasst der ALLBUS eine Vielzahl von subjektiven Indikatoren. Aus der Übersicht 10 (Anhang 1) ist zu entnehmen, um welche Indikatoren es sich dabei im einzelnen handelt, welchen Themenbereichen sie zuzuordnen sind und in welchen Jahren die Indikatoren jeweils erhoben wurden. Bei den im Rahmen des ALLBUS erhobenen subjektiven Indikatoren handelt es sich überwiegend um allgemeine soziale und politische Einstellungen. Beispiele für allgemeine soziale Einstellungen, wie sie im ALLBUS erhoben werden, sind u.a. Einstellungen zu sozialer Ungleichheit, Einstellungen gegenüber in Deutschland lebenden Ausländern und zur Einwanderung, Erziehungsziele oder Einstellungen zur Berufstätigkeit von Frauen. Beispiele für im ALLBUS erhobene allgemeine politische Einstellungen sind u.a. Vertrauen in Organisationen und Behörden, Interesse an Politik, Nationalstolz und die „Links-Rechts-Einstufung“. Daneben werden mit den im ALLBUS enthaltenen subjektiven Indikatoren eine Vielzahl von Einstellungen zu spezielleren „issues“ erhoben. Subjektive Bewertungen der Lebensverhältnisse spielen im ALLBUS dagegen eine untergeordnete Rolle und werden nur ausnahmsweise erfasst (z.B. Zufriedenheit mit Demokratie, Bewertung des politischen Systems).

### **Sozio-ökonomisches Panel**

Das Sozio-ökonomische Panel ist eine repräsentative Längsschnitterhebung zur empirischen Beobachtung des sozialen Wandels, in der seit 1984 eine Ausgangsstichprobe von rund 12.000 Personen in der früheren Bundesrepublik und West-Berlin jährlich befragt wird. Noch vor Inkrafttreten der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion wurde auf dem Gebiet der ehemaligen DDR im Juni 1990 eine Basisbefragung des Sozio-ökonomischen Panels mit der Zielsetzung durchgeführt, eine Längsschnittdatenbasis als Grundlage für die Beobachtung der Transformationsprozesse in den neuen Bundesländern zu schaffen. Die Stichprobe der Basisbefragung des SOEP-Ost umfasste 2.179 Haushalte bzw. 4.453 Personen. Das Sozio-ökonomische Panel wird vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin durchgeführt. Als eine Längsschnitterhebung zielt das SOEP primär darauf ab, Informationen über Veränderungen im Zeitablauf auf der Mikroebene von Individuen und Haushalten bereitzustellen. Die thematischen Schwerpunkte des SOEP liegen in den Bereichen des

---

Einkommens und der Erwerbstätigkeit, aber es werden - im Rahmen variierender thematischer Vertiefungen - auch zu anderen Aspekten der Demographie sowie der sozioökonomischen Lebensverhältnisse, wie z.B. Bildung und Weiterbildung, Soziale Sicherung und Armut, soziale Netzwerke, regelmäßig Daten erhoben <sup>22</sup>.

In begrenztem Umfang erfasst das SOEP auch Längsschnittinformationen zu subjektiven Perzeptionen und Bewertungen, z.B. in Form von Zufriedenheiten und Wertorientierungen sowie weiteren subjektiven Indikatoren. Übersicht 11 stellt überblickartig dar, zu welchen thematischen Bereichen das SOEP subjektive Indikatoren welchen Typs enthält.

Die subjektiven Indikatoren, die das SOEP verwendet, sind zu einem nicht geringen Teil auf den Charakter des SOEP als Längsschnittstudie ausgerichtet, indem z.B. Handlungsabsichten, Zukunftserwartungen und Präferenzen (berufliche Zukunftserwartungen; Arbeitszeitpräferenzen) oder Bewertungen von Mobilitätsprozessen und Veränderungen (z.B. Arbeitsplatz-, Wohnungswechsel) erfragt werden. Darüber hinaus enthält das SOEP auch eine Reihe von subjektive Indikatoren zu allgemeinen Wertorientierungen (z.B. Klages-Werte-Indikatoren) sowie zur Perzeption und Bewertung der Lebensverhältnisse (z.B. Bewertung der sozialen Sicherung) und dem subjektiven Wohlbefinden (z.B. Zufriedenheit mit Lebensbereichen und Leben insgesamt).

---

<sup>22</sup> Da das Sozioökonomische Panel Gegenstand verschiedener anderer Expertisen ist, wird an dieser Stelle auf eine weitergehende Beschreibung der allgemeinen Charakteristika dieses Erhebungsprogramms verzichtet.

## Übersicht 11: Subjektive Indikatoren im SOEP

2. Arbeitsmarkt und Beschäftigung	2.2. Erwerbstatus und Berufliche Plazierung	Erforderliche Qualifikation
	2.4. Berufliche Mobilität	Vergleiche der Arbeitsplatzmerkmale mit früherer Stelle
	2.5. Übergang in den Ruhestand	Zukunftspläne älterer Erwerbstätiger
	2.6. Zukunftspläne und berufliche Erwartungen	Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt (bei Nichterwerbstätigen) Berufliche Zukunftserwartungen Perzeption der betrieblichen Entwicklung Subjektive Bedeutung der Berufstätigkeit
	2.8. Arbeitsweg	Belastungen des Arbeitsweges
	2.9. Arbeitszeit	Subjektive Einschätzung des Erwerbsumfanges Arbeitszeit-Präferenzen
	2.10. Lohn/Gehalt	Subjektives Gerechtigkeitsempfinden der Bezahlung
3. Einkommen, Steuern, Soziale Sicherung	3.9. Haushaltsnettoeinkommen	Subjektive Bewertung der Höhe des Einkommens
	3.10. Perzeption der sozialen Sicherung	Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, im Alter und bei Pflegebedürftigkeit Meinungen zu verschiedenen Systemen und Formen der sozialen Sicherung
4. Wohnen	4.4. Umzug	Subjektive Beurteilung der neuen Wohnung im Vergleich. zur alten
5. Gesundheit	5.1. Gesundheitslage	Gesundheitliches Wohlbefinden
7. Bildung und Qualifikation	7.4. Weiterbildung	Subjektive Bewertung der Weiterbildung
8. Grundorientierungen, Partizipation und Integration	8.1. Subjektives Wohlbefinden	Zufriedenheiten mit Lebensbereichen Allgemeine Lebenszufriedenheit Sorgen Zukunftserwartungen
	8.2. Politisches Interesse	Grad des Interesses für Politik Zuneigung zu Partei der BRD Zufriedenheit mit Situation in der DDR
	8.3. Werte	Staatliche Aufgaben Inglehard-Indikatoren der Politik-Ziele Gerechtigkeitsindikatoren Demokratieindikatoren Wichtigkeit von Lebensbereichen Wichtigkeit von verschiedenen Dingen im Leben Anomieindikatoren Wünschenswerte Verhaltensweisen in Gesellschaft Akzeptanzwerte (Klages-Werte-Indikatoren) Lebenseinstellungen
	8.5. Determinanten der Eingliederung	Identifikation/Erfahrungen
	8.6. Soziale Distanz Ost-Westdeutschland	Bewertung der Lebensqualität Bindung an Ort wo man lebt Umzugspräferenz nach Ost-/Westdeutschland

Die Daten des SOEP werden für Forschungszwecke als Einzeldaten über das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung zur Verfügung gestellt.



## Leben in der DDR/Ostdeutschland

Die Repräsentativbefragung „Leben in der DDR/Ostdeutschland“ wird seit 1990 - damals noch in der DDR - jährlich, allerdings beschränkt auf die neuen Bundesländer, durchgeführt (vgl. Übersicht 12). Die insgesamt elfte Befragung hat im Jahr 2000 stattgefunden. Mit der von der Empirisch-Methodischen Arbeitsgruppe (EMMAG) am Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrum Berlin-Brandenburg durchgeführten Studie werden die Befindlichkeiten, Zufriedenheiten und Wertorientierungen der Bürger in den neuen Bundesländern unter den neuen gesellschaftlichen Verhältnissen mit der Zielsetzung untersucht, „die Veränderung in der Bewertung des Erreichten, das Positive wie Negative“ des Transformationsprozesses zu erfassen (Sozialreport Neue Bundesländer, II./III. Quartal 2000, 3f). Der Zielsetzung entsprechend werden in dieser Erhebung eine Vielzahl von subjektiven Indikatoren verwendet (vgl. Übersicht 13).

Übersicht 12: Leben in der DDR/Ostdeutschland

Umfrage/ Erhebung	Stichproben- größe	Art d. Stichprobe	Erhebungs- jahr	Population	Finanzierung	Verfügbarkeit u. Weitergabe v. Einzeldaten
Leben in der DDR / Leben in Ostdeutschland	Ca. 1.500 Befragte	Mehrstufige Zufalls- auswahl (1990: Klumpen- auswahl)	Ab 1990 jährlich	1990: Personen ab 18 Jahren mit deutscher Staatsangehörigkeit, die in Privat- haushalten in Potsdam, Leipzig oder Schwerin leben  Ab 1991: Personen ab 18 Jahren mit deutscher Staatsangehörigkeit, die in Privat- haushalten in den neuen Bundesländern leben	u.a. Hans- Böckler- Stiftung	Die Datensätze von 1990-1996 sind über das Zentralarchiv für empirische Sozial- forschung in Köln verfügbar. ZA-Studien-Nr. 6666

Die Ergebnisse der Untersuchungsreihe „Leben in der DDR/Ostdeutschland“ wurden u.a. in den 1990, 1992, 1994, 1995, 1997 und 1999 erschienenen Bänden der Buchreihe „Sozialreport - Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern“ veröffentlicht (Winkler 1999). Die Einzeldatensätze der Befragungen von 1990 bis 1996 sind beim Zentralarchiv für empirische Sozialforschung erhältlich.

---

### Übersicht 13: Leben in Ostdeutschland – subjektive Fragen von 1990 – 1996

---

- Erwartete gesellschaftliche Veränderungen in den nächsten Jahren
  - Bedeutsamkeit verschiedener sozialer Probleme in Ostdeutschland
  - Inglehart-Items
  - Bedeutung ausgewählter Lebensbereiche (Arbeit, Partnerschaft, Bildung, soziale Sicherheit, Gesundheit, Wohnsituation)
  - Allgemeine Lebenszufriedenheit
  - Vermutete Zufriedenheit anderer Gruppen
  - Vergleich der retrospektiven Zufriedenheit mit der aktuellen
  - deutsche Vereinigung als Gewinn oder Verlust
  - Gewinn und Verlust in einzelnen Lebensbereichen
  - Verhältnis der Ostdeutschen zur DDR (BRD)
  - Zufriedenheit mit dem Rechtssystem der DDR und präferierte Ansprechpartner bei juristischen Problemen
  - Inanspruchnahme und Zufriedenheit mit ausgewählten Dienstleistungen
  - Demokratieverständnis und Zufriedenheit mit der Demokratie in der BRD
  - Präferierte Aufteilung politischer und sozialer Aufgaben auf Staat, Gewerkschaften, Kirche und den Einzelnen
  - Präferenz für Selbstverantwortlichkeit des Bürgers oder staatliche Fürsorge
  - Haltung zum neuen Rechtssystem
  - Politikinteresse
  - Verhältnis zu verschiedenen Parteien
  - Vertrauen in Institutionen
  - Zustimmung zu Aussagen über das Rechtssystem
  - Selbsteinstufung auf Links-Rechts-Kontinuum
  - Einschätzung des Sozialismus als Idee
  - Veränderung und Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbereichen
  - Einstellung zu Ehe, Lebensgemeinschaften und Scheidungen
  - Hoffnungen und Befürchtungen
  - Selbsteinschätzung des Gesundheitszustandes
  - Kinderwunsch und Veränderung des Kinderwunsches seit der Vereinigung
  - Zufriedenheit mit ausgewählten Aspekten der Partnerschaft
  - Subjektive Schichteinstufung
  - Lebensziele
  - Entwicklung der persönlichen Lebenssituation in den nächsten Wochen
  - Einstellung zum Leben mit Kindern
  - Einstellung zu Schwangerschaftsabbrüchen
  - Wunsch nach Eigentumswohnung oder eigenem Haus
  - Umzugsabsicht
  - Präferierte Freizeitgestaltung
  - Erholungswert der Freizeit
  - Beurteilung der wirtschaftlichen Lage des eigenen Bundeslandes sowie der Bundesrepublik
  - Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Situation
  - Einschätzung des Umweltbewusstseins von DDR-Bürgern und Zufriedenheit mit der Umweltsituation
  - Zufriedenheit mit Umweltsituation und Umweltverhalten
  - Bewertung der Veränderung am Arbeitsplatz und Veränderungen der beruflichen Anforderungen im Vergleich zur Zeit vor der Wende
  - Bewertung der eigenen Arbeit
  - Arbeitszeitpräferenz
  - Künftige Berufssituation und Berufsvorstellung
  - Furcht vor eigener Arbeitslosigkeit
  - Einstellung zu Ausländern
  - Meinung zum Zuzug von Aussiedlern, Asylsuchenden und ausländischen Arbeitnehmern
-

## Wohlfahrtssurvey<sup>23</sup>

Der Wohlfahrtssurvey ist eine Repräsentativbefragung, die speziell für die Messung der individuellen Wohlfahrt und Lebensqualität konzipiert wurde<sup>24</sup>. Dieses Befragungsinstrument der gesellschaftlichen Dauerbeobachtung ist insbesondere darauf ausgelegt, für verschiedene Lebensbereiche Dimensionen der objektiven Lebensbedingungen und des subjektiven Wohlbefindens mit geeigneten Indikatoren im Trendverlauf zu beobachten und in ihrem Zusammenhang zu analysieren. Subjektiven Indikatoren kommt daher im Rahmen des Wohlfahrtssurveys eine tragende Rolle zu.

Der Wohlfahrtssurvey wurde im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 3 „Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik“ der Universitäten Frankfurt und Mannheim entwickelt und im Bereich der früheren Bundesrepublik insgesamt viermal - 1978, 1980, 1984 und 1988 - durchgeführt. Der Stichprobenumfang lag in den Jahren 1978 bis 1988 jeweils zwischen 2000 und 2500 Befragten (vgl. Übersicht 14).

Übersicht 14: Die Wohlfahrtssurveys 1978-1998 im Überblick

Erhebungsjahr	Population	Stichprobenumfang (n)	Ausschöpfung in %	ZA-Nummer
1978	Deutsche Wohnbevölkerung ab 18 Jahre, alte Länder	2.012	67,1	1141
1980		2.427	64,2	1142
1984		2.067	59,1	1339
1988		2.144	62,1	1839
1990	Deutsche Wohnbevölkerung ab 18 Jahre, neue Länder	735	71,7	2121
1993	Deutsche Wohnbevölkerung ab 18 Jahre, alte und neue Länder	3.062 (davon West: 2.046, Ost: 1.016)	63,4	2792
1998	Deutsche u. Ausländische Wohnbevölkerung ab 18 Jahre, alte und neue Länder	3.042 (davon West: 2.007, Ost: 1.035)	56,1	-

Unmittelbar nach der Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands hat die Arbeitsgruppe Sozialberichterstattung der Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung im Oktober/November 1990 auf dem Gebiet der ehemaligen DDR den Wohlfahrtssurvey-Ost durchgeführt. Die Zielsetzung bestand darin, dem Erhebungsprogramm des Wohlfahrtssurveys entsprechende und für die alten Bundesländer vergleichbare Baseline-Informationen für

<sup>23</sup> Weitere Informationen zum Fragenprogramm, Fragebögen der Wohlfahrtssurveys und eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Wohlfahrtssurveys 1978 bis 1998 in Tabellenform finden sich im WWW-Angebot der Abteilung Soziale Indikatoren (<http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Sozialindikatoren/Daten/Wohlfahrtssurvey/wseinf.htm>). Vgl. auch Abteilung Sozialstruktur und Sozialberichterstattung des WZB (<http://www.wz-berlin.de/sb/>).

die neuen Bundesländer unmittelbar nach der Wiedervereinigung zu erheben. Der Wohlfahrtssurvey 1993, der erstmals alte und neue Bundesländer gleichzeitig umfasst, wurde im Frühjahr 1993 im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgesellschaft geförderten Gemeinschaftsprojekts der Arbeitsgruppe Sozialberichterstattung des Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und der Abteilung Soziale Indikatoren im Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen, Mannheim (ZUMA) durchgeführt. Der Wohlfahrtssurvey 1993 enthält erstmals einen zusätzlichen Fragebogenteil, der der Erfassung von Lebensstilen dient.

Der „Wohlfahrtssurvey 1998: Wohlfahrtsentwicklung, Integration und Exklusion im deutschen und europäischen Vergleich“ wurde erneut im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Gemeinschaftsprojekts der Abteilung Sozialstruktur und Sozialberichterstattung des WZB und der Abteilung Soziale Indikatoren von ZUMA durchgeführt<sup>25</sup>. Der Wohlfahrtssurvey 1998 wurde - wie die früheren Wohlfahrtssurveys - von Infratest Burke Sozialforschung erhoben. Erstmals wurde der Wohlfahrtssurvey 1998 als CAPI-Erhebung durchgeführt. Repliziert wurden Fragen zu objektiven und subjektiven Indikatoren innerhalb von privaten und öffentlichen Lebensbereichen sowie die globalen Maße subjektiven Wohlbefindens und wohlfahrtsrelevante Einstellungen und Werte. Dem Innovationsprinzip folgend wurden Fragebatterien zu neu diskutierten Wohlfahrtskonzepten, die sich auf Exklusions- und Integrationsprozesse und die Qualität der Gesellschaft beziehen, aufgenommen.

Die Wohlfahrtssurveys enthalten gemäß dem Replikationsprinzip zum größten Teil gleichlautende Fragen, darüber hinaus aber auch wechselnde thematische Schwerpunkte mit neuen und aktuellen Fragestellungen. Das Fragenprogramm folgt einer gleichbleibenden Struktur, die im wesentlichen durch die Abfolge von Lebensbereichen festgelegt wird. Unterschiede im Aufbau ergeben sich durch wechselnde inhaltliche Schwerpunkte, die Anwendung neuer Messkonzepte oder die Berücksichtigung neuer Wohlfahrtskonzepte (Innovationsprinzip).

Der feststehende Teil umfasst u.a. Fragen zu:

- Objektiven und subjektiven Indikatoren für die einzelnen Lebensbereiche (wie Wohnen, Einkommen, Beschäftigung, Bildung, Gesundheit, Ehe und Familie, soziale Netzwerke, Partizipation, Umwelt)

---

<sup>24</sup> Zur Konzeption der Wohlfahrtssurveys als Instrument der gesellschaftlichen Dauerbeobachtung und Sozialberichterstattung vgl. auch Habich/Zapf 1994. Zu Ergebnissen vgl. u.a. den Datenreport 1999 (Statistisches Bundesamt 2000) sowie Berger-Schmitt 1991 und Zapf/Habich 1996.

<sup>25</sup> Die Antragsteller und Projektleiter sind - wie 1993 - Wolfgang Zapf (federführend), Roland Habich (WZB) und Heinz-Herbert Noll (ZUMA).

- 
- Globalen Maßen subjektiven Wohlbefindens (wie Lebenszufriedenheit, Anomie, Besorgnis, Kompetenz)
  - Wohlfahrtsrelevante Einstellungen und Werte (wie Wichtigkeit von Lebensbereichen, Konfliktwahrnehmung, (post)-materialistische Wertorientierungen)
  - die sogenannte Standarddemographie mit soziodemographischen Informationen zum Befragten und dessen Haushalt

Seiner Funktion und Zielsetzung entsprechend enthält der Wohlfahrtssurvey eine Vielzahl von subjektiven Indikatoren zu verschiedenen thematischen Bereichen. Aus der Übersicht 16 (Anhang 2) geht im einzelnen hervor, um welche Indikatoren es sich handelt und in welchen Jahren die Indikatoren jeweils erhoben wurden. Bei den im Rahmen des Wohlfahrtssurveys verwendeten subjektiven Indikatoren handelt es sich zu einem großen Teil um Indikatoren des subjektiven Wohlbefindens. Dazu gehört z.B. das persönliche Glücksempfinden, die allgemeine Lebenszufriedenheit und Maße für die Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensaspekten und -bereichen, wie der eigenen Gesundheit, dem Einkommen, dem Arbeitsplatz und einzelnen Aspekten der beruflichen Tätigkeit, der Wohnung oder auch der öffentlichen Sicherheit, der sozialen Sicherung und der Demokratie. Neben diesen eher „positiven“ finden auch „negative“ Konzepte des subjektiven Wohlbefindens Verwendung, wie z.B. Besorgnis, Anomie, Einsamkeit und „Anxiety“ als ein Maß des gesundheitlichen Wohlbefindens. Hinzu kommen eine Vielzahl von weiteren Maßen der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung der Lebensumstände, wie z.B. das Gefühl der Sicherheit in der Wohngegend, die subjektive Einschätzung der persönlichen Arbeitsmarktchancen, die Beurteilung der finanziellen Absicherung bei Arbeitslosigkeit oder die Beurteilung der Umweltsituation in der Wohngegend. Darüber hinaus enthält der Wohlfahrtssurvey eine Reihe von subjektiven Indikatoren, die darauf abzielen, Ansprüche und Erwartungen zu messen sowie Maße für allgemeine Wertorientierungen und soziale und politische Einstellungen. Der zuletzt durchgeführte Survey von 1998 enthält zudem erstmals subjektive Indikatoren zur Wahrnehmung und Bewertung der „Qualität der Gesellschaft“ sowie zur Operationalisierung sozialer Exklusion.

## Übersicht 15: Das Frageprogramm der Wohlfahrtssurveys 1978-1998 im Überblick

Wohlfahrtssurvey 1978	Wohlfahrtssurvey 1980	Wohlfahrtssurvey 1984	Wohlfahrtssurvey 1988	Wohlfahrtssurvey 1990 (Ost)	Wohlfahrtssurvey 1993	Wohlfahrtssurvey 1998
<b>Objektive und subjektive Indikatoren zu den Lebensbereichen</b>  Wohnen Sozialkontakte Ehe, Familie, Haushalt Freizeit, Hobby Gesundheit Ausbildung, Arbeit Einkommen Partizipation Kirche Öffentliche Angelegenheiten und Politik, Umwelt	<b>Replikation: Objektive und subjektive Indikatoren</b>  Objektive und Subjektive Indikatoren zu den Lebensbereichen  Maße subjektiven Wohlbefindens	<b>Replikation: Objektive und subjektive Indikatoren</b>  Objektive und Subjektive Indikatoren zu den Lebensbereichen  Maße subjektiven Wohlbefindens  <b>Innovation: Sozialkontakte</b> <b>Innovation: Kompetenz</b>	<b>Replikation: Objektive und subjektive Indikatoren</b>  Objektive und subjektive Indikatoren zu den Lebensbereichen  Maße subjektiven Wohlbefindens  <b>Innovation: Lebensbereiche</b> <b>Innovation: Freizeit, Umwelt</b>	<b>Objektive und subjektive Indikatoren</b>  Wohnen Sozialkontakte Ehe, Familie, Haushalt Freizeit, Hobby Gesundheit Ausbildung, Arbeit Einkommen Partizipation Kirche Öffentliche Angelegenheiten und Politik, Umwelt	<b>Replikation: Objektive und subjektive Indikatoren</b>  Objektive und subjektive Indikatoren zu den Lebensbereichen  Maße subjektiven Wohlbefindens	<b>Replikation: Objektive und subjektive Indikatoren</b>  Objektive und subjektive Indikatoren zu den Lebensbereichen  Maße subjektiven Wohlbefindens
<b>Globale Maße subjektiven Wohlbefindens</b>  Lebenszufriedenheit Anomie Besorgnis Glück	<b>Replikation: Globale Maße subjektiven Wohlbefindens</b>  Innovation: Alternative Maße Subjektiven Wohlbefindens	<b>Replikation: Globale Maße subjektiven Wohlbefindens</b>	<b>Replikation: Globale Maße subjektiven Wohlbefindens</b>	<b>Globale Maße subjektiven Wohlbefindens</b>  Lebenszufriedenheit Anomie Besorgnis Glück	<b>Replikation: Globale Maße subjektiven Wohlbefindens</b>	<b>Replikation: Globale Maße subjektiven Wohlbefindens</b>  <b>Innovation: Wahrgenommene Exclusionsrisiken</b>
<b>Einstellungen u. Werte</b>  Inglehart-Index Innovationsbereitschaft Konfliktwahrnehmung Wichtigkeit von Lebensbereichen Einstellungen zu: - Hausfrauenrolle - Erziehungsgeld - ...	<b>Replikation: Einstellungen u. Werte</b>  <b>Innovation: Haushalts-Produktion und Netzwerkhilfe</b>	<b>Replikation: Einstellungen u. Werte</b>  <b>Replikation: Haushalts-Produktion</b> <b>Innovation: Technik</b> <b>Ausstattung und Nutzung</b>	<b>Replikation: Einstellungen u. Werte</b>  <b>Innovation: Neues Wertekonzept</b>	<b>Einstellungen u. Werte</b>  Inglehart-Index Innovationsbereitschaft Konfliktwahrnehmung Wichtigkeit von Lebensbereichen Einstellungen zu: - Hausfrauenrolle - Erziehungsgeld - ...	<b>Replikation: Einstellungen u. Werte</b>  <b>Innovation: Wahrnehmung / Bewertung der Transformation</b>	<b>Replikation: Einstellungen u. Werte</b>  <b>Innovation: Ansprüche an lebenswerte Gesellschaft</b>  <b>Replikation / Innovation: Wahrnehmung / Bewertung der Gesellschaft</b>
	<b>Innovation: Berufliche Plazierung</b>	<b>Innovation: Öffentliche und Private Ausgaben</b> - Infrastruktur - Arbeitsmarkt - Medienpolitik - ...	<b>Innovation: Zugangschancen</b> - Arbeitsmarkt - Weiterbildung - ...	<b>DDR-spezifische Fragen:</b> Beurteilung der früheren Lebenssituation	<b>Innovation: Lebensstil-konzept</b>	<b>Replikation / Innovation: Zugangschancen</b> - Arbeitsmarkt - Weiterbildung - ...
<b>Zentrale Lebensereignisse</b>	<b>Projekte und Versagungen</b>	<b>Replikation: Zentr. Lebensereignisse, Projekte und Versagungen</b>	<b>Replikation: Zentr. Lebensereignisse, Projekte und Versagungen</b>			
<b>Standard-demographie</b>	<b>Standard-Demographie</b>	<b>Standard-Demographie</b>	<b>Standard-demographie</b>	<b>Standard-demographie</b>	<b>Standard-demographie</b>	<b>Standard-demographie</b>

Der Wohlfahrtssurvey ist zweifellos eines der wichtigsten - wenn nicht sogar das wichtigste - deutsche Erhebungsprogramm für die Bereitstellung subjektiver Indikatoren. Der Wohlfahrtssurvey ist mehr noch der einzige für ganz Deutschland repräsentative „comprehensive survey“ zur Wohlfahrts- und Lebensqualitätsmessung, der für die wichtigsten Lebensbereiche eine theoretisch begründete Auswahl von objektiven und subjektiven Indikatoren gleichermaßen enthält und damit die Voraussetzung bietet, die objektiven Lebensbedingungen und deren subjektive Wahrnehmung und Bewertung in ihrem zeitlichen Verlauf zu beobachten und in ihren komplexen Zusammenhängen systematisch zu analysieren.

Als Einzeldaten werden die Daten der Wohlfahrtssurveys - auch in Form eines kumulierten Datenfiles - über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung in Köln potentiellen Nutzern für Sekundäranalysen zur Verfügung gestellt. Die Wohlfahrtssurveys gehören zu den dort am stärksten nachgefragten deutschen Umfragedaten.

Die Durchführung der Wohlfahrtssurveys wurde bisher in der Form einer Projektförderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert. Angesichts der zentralen Bedeutung des Wohlfahrtssurveys als eine für die Bereitstellung von subjektiven Indikatoren unverzichtbare Datenbasis wäre eine von Drittmitteln unabhängige Finanzierung in der Form einer institutionellen Förderung in hohem Maße wünschenswert, nicht zuletzt auch um die bisher ungeklärte Zukunft des Wohlfahrtssurveys zu sichern.

#### **4.2.2 Supranationale Surveys u. Erhebungsprogramme:**

##### **Eurobarometer**

Die Eurobarometer-Surveys werden im Auftrag der Europäischen Kommission seit 1973 jeweils im Herbst und Frühjahr eines jeden Jahres in den Mitgliedsländern der Gemeinschaft durchgeführt (Übersicht 17) . Das Eurobarometer hat seinen Schwerpunkt in der Beobachtung des Meinungsklimas und der Einstellungsmessung im Hinblick auf eine Vielzahl von unterschiedlichen Themen im Zusammenhang mit der europäischen Integration und der Arbeit der europäischen Institutionen und Behörden. Demzufolge handelt es sich bei den im Rahmen der Eurobarometer-Surveys erhobenen Informationen zu einem großen Teil um subjektive Indikatoren.

## Übersicht 17: Eurobarometer-Surveys

Umfrage/ Erhebung	Stichproben- größe	Art der Stichprobe	Erhebungs- jahr	Population	Auftraggeber der Erhebung	Verfügbarkeit u. Weitergabe von Einzeldata
Euro- barometer	Ca. 16.000 Befragte  (ca. 1.000 pro Land)	Mehrstufige Zufallstich- probe	Seit 1973 2x pro Jahr	Personen ab 15 Jahren, die ihren Wohnsitz in dem jeweiligen EU-Land haben und Staatsangehörige eines EU- Mitgliedlandes sind.	Europäische Kommission	Über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung in Köln

Die nachfolgende Zusammenstellung gibt einen Überblick über subjektive Indikatoren, die in den Eurobarometer-Surveys Nr. 49 und 50 enthalten sind.

### Eurobarometer - Ausgewählte Subjektive Indikatoren (aus Eurobarometer 49 und 50)

- 
- Lebenszufriedenheit
  - Erwartungen an die Zukunft
  - Zufriedenheit mit der Demokratie im eigenen Land
  - Ängste der Unionsbürger
  - Vertrauen in das politische System
  - Vertrauen in die Europäische Union
  - Vertrauen in die europäischen Institutionen
  - Vertrauen in die Institutionen Presse, Rundfunk u. Fernsehen
  - Die Rolle der europäischen Institutionen im Leben der EU
  - Wie verbunden man sich fühlt mit seinem Dorf bzw. seiner Stadt
  - Wie verbunden man sich fühlt mit seiner Region
  - Wie verbunden man sich fühlt mit seinem Land
  - Wie verbunden man sich fühlt mit Europa
  - Was sind die wichtigsten Aufgaben der EU
  - Beurteilung des Umweltschutzes
  - Subjektive Beurteilung der Kenntnisse über die EU
  - Zustimmung zur Mitgliedschaft in der EU
  - Vorteile durch die Mitgliedschaft in der EU
  - Zustimmung zu aktuellen politischen Themen
  - Zustimmung zur einheitlichen Währung
  - Einstellungen zur einheitlichen Währung
  - Meinung zur Erweiterung der EU
  - Bedeutung der Erweiterungskriterien
  - Empfundene Bedeutung des Europäischen Parlaments
  - Gewünschte Rolle des Europäischen Parlaments
  - Schutz der Interessen der Bürger durch das Europäische Parlament
  - Vorrangige Aktionsbereiche für das Europäische Parlament
- 

Die Eurobarometer-Surveys stehen als Einzeldata für Sekundäranalysen über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung zur Verfügung. Weitere Informationen zu den Eurobarometer-Surveys bieten die Internetangebote der Europäischen Kommission ([HYPERLINK](#))



---

<http://europa.eu.int/comm/dg10/epo/eb.html>) sowie der Mannheimer Arbeitsgruppe ZEUS (HYPERLINK <http://zeus.mzes.uni-mannheim.de/zeus/trend/index.html>)<sup>26</sup>.

## ISSP

Seit 1986 wird der deutsche Teil des International Social Survey Programme (ISSP) meist zusammen mit dem ALLBUS durchgeführt. Das ISSP erhebt jährlich einen anderen Themenschwerpunkt (z.B. Rolle der Regierung, nationale Identität) in allen - mittlerweile mehr als 30 - beteiligten Ländern in möglichst gleicher bzw. weitgehend vergleichbarer Form. Die einzelnen Module werden in der Regel in Fünf-Jahres-Abständen repliziert, um zeitlichen Wandel beobachten zu können<sup>27</sup>. Das ISSP gehört damit zweifellos - insbesondere aus der Perspektive subjektiver Indikatoren - zu den wichtigsten Datenquellen für die international vergleichende Sozialforschung.

Subjektive Indikatoren sind in allen ISSP-Modulen in großer Zahl enthalten. Dem Charakter des ISSP und seinen thematischen Schwerpunkten entsprechend konzentrieren sich die verwendeten subjektiven Indikatoren auf allgemeine soziale und politische Einstellungen. Übersicht 18 gibt einen exemplarischen Überblick über ausgewählte subjektive Indikatoren aus den Modulen „National Identity“, „Social Inequality“ und „Family“.

Die ISSP Daten stehen über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung in Köln zur allgemeinen Verfügung.

---

<sup>26</sup> Das Internetangebot der Arbeitsgruppe ZEUS wird nicht mehr aktualisiert.

<sup>27</sup> Für weitere allgemeine Informationen zum ISSP vgl. (HYPERLINK <http://www.issp.org/>)

## Übersicht 18: ISSP - Ausgewählte Subjektive Indikatoren

---

### ISSP 95 NATIONAL IDENTITY

How close feel to: (neighbourhood; town - city; county; country, continent )

Important: born in (Rs country); have citizenship (Rs country); able to speak (language); to be a (religion)

Proud of (way democracy works; political influence in world; economic achievements; social security system; scientific achievements; achievements in sports; achievements in arts; armed forces; its history; fair treatment of groups )

Immigrants: increase crime rates; generally good for economy; take jobs away from people: make open to new ideas + cultures

How close feel to your ethnic group

Subjective social class\*

Scale top to bottom: where your are on this scale\*

R: political party affiliation I: left - right (derived)\*

---

### ISSP 87 - SOCIAL INEQUALITY I

Getting ahead (coming from a wealthy family; having well-educated parents; having a good education yourself; having ambition; natural ability, hard work, knowing the right people, having political connections; person's race; person's religion; part of country a person comes from; being born a man or a woman; a person's political beliefs)

The way things are ..people like me and my family have a good chance of improving our standard of living

Unless paid extra: People would not want to take extra responsibility at work

Unless paid extra: Workers would not bother to get skills and qualification

Inequality continues to exist because it benefits the rich and powerful

Large differences in income necessary for <R's country> prosperity

Allowing business good profits best way improve standard of living for all

Inequality: continues to exist because ordinary people don't join together to get rid of it

Differences in income in <R's country> too large

Government: responsible to reduce differences between high and low income

Government: should provide.. (more chances for children from poor family go to university; a job for everyone who wants one; less on benefits for the poor; descend standard of living for the unemployed; everyone with a guaranteed basic income.

People with high income should pay larger, same or smaller share in taxes than those with low income

Conflict between (poor people and rich people; working class and the middle class; the unemployed and people with jobs; management and workers; farmers and city people; young people and older people)

---

### ISSP 94 - FAMILY II

Mother working: can establish warm and secure relationship her children as not working

Mother working: pre-school child is likely to suffer

Family life: suffers when woman has a full-time job

Women: job all right, but most women really want home and children

Being housewife is just as fulfilling as working for pay

Woman: having a job best way for to be an independent person

Women must work to support family

Husband and wife: should contribute to the household income; Husband job: earn money - wife job: look after home family

Not good <Italy: good> when man at home and woman work

Family suffers because men work too much

Women should work outside home (after marrying and before children; child under school age; after youngest child starts school; the children leave home)

Purposes and Advantages of Marriage Divorce best solution at marriage problems

Ideal number of children for a family

Children (Watching children grow up is life's greatest joy; Having children interferes too much with freedom of parents; People who have never had children lead empty lives)

---

\* In allen ISSP Surveys enthalten

## European Values Study / World Value Survey

Eine weitere - unter dem Gesichtspunkt subjektiver sozialer Indikatoren - relevante internationale Studie ist die European Values Study, aus der sich der World Value Survey entwickelt

hat. Die European Values Study wurde 1981 erstmals durchgeführt und umfasste damals zunächst neben 13 europäischen Ländern auch Kanada und die USA. Die Studie wurde in der Folgezeit in 14 weiteren Ländern repliziert. Eine zweite Umfrageschleife fand in den Jahren 1990/91 statt, eine dritte 1999/2000. Dazwischen - 1995/97 - wurde eine weitere Umfrageschleife durchgeführt, die ihren Schwerpunkt in außereuropäischen und mittel-, osteuropäischen Ländern hatte, aber auch andere Länder umfasste. Deutschland (seit 1990 Ost- und Westdeutschland) ist in allen bisherigen Wellen vertreten. Mit Ausnahme der Erhebung von 1995/97 (Forsa) wurden die deutschen Umfragen vom Institut für Demoskopie Allensbach durchgeführt. Die Stichprobengrößen bewegen sich zwischen rund 1.000 und 2.000 Befragten in Westdeutschland sowie 1.000 und 1.300 Befragten in Ostdeutschland.

Nach Ronald Inglehart - einem der principal investigators - zielen die Untersuchungen hauptsächlich darauf ab, den Wertewandel in Bezug auf politische und ökonomische Überzeugungen, Religion, Geschlechterrollen, Familienorientierungen und Sexualnormen zu untersuchen und „to understand ongoing changes that are transforming peoples' worldviews and basic motivations“ (HYPERLINK <http://wvs.isr.umich.edu/wvs-net.html>).

Die European Values Study bzw. der World Value Survey enthalten naturgemäß überwiegend subjektive Indikatoren, die sich verschiedenen Themenfeldern zuordnen lassen<sup>28</sup>:

*Leben generell und Freizeit, z.B.:*

- Lebenszufriedenheit,
- Glück,
- Einsamkeit,
- Vertrauen in Menschen,
- Gesundheitszustand,

*Arbeit, z.B.*

- Arbeitszufriedenheit,
- beruflicher Stolz,
- Arbeitseinstellungen,

*Sinn des Lebens, z.B.*

- Religiosität,
- Glauben an Gott,

*Familie, z.B.*

- Einstellung zu Ehe und Scheidung,
- Erziehungsziele,
- ideale Kinderzahl,
- sexuelle Normen,

*Soziale und politische Fragen, z.B.*

- Politisches Interesse,
- Einstellung zur Demokratie,
- Postmaterialismus,
- Vertrauen in Institutionen

---

<sup>28</sup> Siehe auch Halman/Vloet 1994. Für eine vollständige Variablenübersicht der European Value Studies vgl. (HYPERLINK [http://cwis.kub.nl/~fsw\\_2/evs/data.htm#list](http://cwis.kub.nl/~fsw_2/evs/data.htm#list)).

Mit seiner großen Zahl von subjektiven Indikatoren für verschiedene Themenbereiche ist die European Values Study bzw. der World Values Survey eine wichtige und reichhaltige Datenquelle insbesondere für international vergleichende Untersuchungen. Aufgrund der beschränkten Stichprobengröße und vergleichsweise großen Zeitabstände zwischen den einzelnen Erhebungswellen ist diese Datengrundlage für differenzierte Analysen und die Dauerbeobachtung von Wandlungsprozessen auf der nationalen Ebene dagegen weniger geeignet. Die Datensätze sind als Einzeldaten über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung in Köln zugänglich.

### European Community Household Panel

Das European Community Household Panel (ECHP) wird seit 1994 in den Mitgliedsländern der EU durchgeführt (vgl. Übersicht 19). Themenschwerpunkte sind Einkommen, Erwerbstätigkeit und andere Aspekte der Lebensbedingungen. Das ECHP wird nach den bisherigen Planungen bis 2002 weitergeführt.

Übersicht 19: European Community Household Panel (ECHP)

Umfrage/ Erhebung	Stichproben- größe	Art d. Stichprobe	Erhebungs- jahr	Population	Verfügbarkeit u. Weitergabe v. Einzeldaten
European Community Household Panel	1. Welle ca. 60.500 Haushalte	Zufallsauswahl	Ab 1994 jährlich	1994: Erwachsene ab 16 Jahre aus 12 Mitgliedstaaten ab 1995 einschließlich Österreich; ab 1996 einschließlich Finnland	Die Einzeldaten sind in Form einer User-Database nach Abschluss eines Datenüber- lassungsvertrags mit Eurostat gegen Gebühr verfügbar

Ergänzend zu den überwiegend verwendeten objektiven Indikatoren enthält das ECHP auch eine Reihe von subjektiven Indikatoren, darunter Indikatoren zur Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen sowie subjektive Armutsindikatoren.

## Übersicht 20: Subjektive Fragen im European Community Household Panel

Individueller Fragebogen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vergleich gegenwärtiger mit früherer beruflicher Tätigkeit</li> <li>- Bedeutung der Qualifikation für gegenwärtige Tätigkeit</li> <li>- Vorhandensein von Qualifikationen und Fertigkeiten für anspruchsvollere Tätigkeit             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Nützlichkeit von besuchter beruflicher Bildungs-/Weiterbildungsveranstaltung</li> </ul> </li> <li>- Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der beruflichen Tätigkeit und des Arbeitsplatzes             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Arbeitszeitpräferenzen</li> <li>- Beurteilung der Arbeitsmarktchancen</li> </ul> </li> <li>- Beurteilung des allgemeinen Gesundheitszustandes             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zufriedenheit mit Bildung und Ausbildung</li> </ul> </li> <li>- Zufriedenheit mit Arbeit bzw. hauptsächlicher Tätigkeit             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zufriedenheit mit finanzieller Situation</li> <li>- Zufriedenheit mit Wohnverhältnissen</li> <li>- Zufriedenheit mit Umfang der Freizeit</li> </ul> </li> </ul>
Haushaltsfragebogen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beurteilung der Wohnkosten</li> <li>- Beurteilung der finanziellen Belastung des Haushalts (Schuldentilgung)</li> <li>- Beurteilung der generellen finanziellen Situation des Haushalts (making ends meet)</li> <li>- Beurteilung, ob sich Haushalt bestimmte Lebensstandardmerkmale leisten kann             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Beurteilung des benötigten Minimum-Haushaltseinkommens (making ends meet)</li> </ul> </li> <li>- Beurteilung ob finanzielle Situation des HH im Vergleich zum Vorjahr verbessert oder verschlechtert</li> <li>- Einschätzung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage (gute oder schlechte Zeit für größere Anschaffungen)</li> </ul>

Die Daten des ECHP sind für Forschungszwecke als Einzeldaten in Form einer User-Database von Eurostat erhältlich. Dazu bedarf es eines Datenüberlassungsvertrags der auch die nicht unerheblichen Gebühren festlegt.

### European Welfare Survey - Euromodule

Mit der Entwicklung eines speziell für internationale Wohlfahrtsvergleiche geeigneten Befragungsinstruments - dem sogenannten EUROMODUL - wurde im Rahmen des Projekts „Wohlfahrtssurvey 1998“ und in Zusammenarbeit mit Partnern aus insgesamt 18 europäischen Ländern die Grundlage für eine europäische Wohlfahrtsmessung und Lebensqualitätsforschung geschaffen. Inzwischen liegen bereits für mehrere Länder (Deutschland, Slowenien, Ungarn, Schweden, Spanien) Daten auf der Basis des EUROMODULS vor. In weiteren Ländern (u.a. Schweiz, Türkei) sind entsprechende Umfragen z.T. noch im Laufe des Jahres 2000 geplant. Das mittelfristige Ziel dieses noch jungen Projekts ist die Etablierung eines möglichst regelmäßig durchgeführten Europäischen Wohlfahrtssurveys.

Das Befragungsinstrument - das EUROMODUL - umfasst einen „core questionnaire“ sowie „optional questions“. Der „core questionnaire“ soll in den Umfragen der beteiligten Partner möglichst vollständig und voll vergleichbar eingesetzt werden. Der EUROMODUL-Fragebogen enthält in seinem obligatorischen Teil eine Vielzahl von subjektiven Indikatoren, wie z.B.

- Zufriedenheit mit dem Lebens insgesamt u. verschiedenen Lebensbereichen
- Vertrauen in Personen
- Wahrgenommene Konflikte zwischen Bevölkerungsgruppen
- notwendige, wünschenswerte und verzichtbare Bestandteile des Lebensstandards
- subjektive Schichteinstufung
- wahrgenommene Verbesserungen/Verschlechterungen des Lebensstandards
- subjektive Arbeitsmarktchancen
- Sicherheitsempfinden in der Wohngegend
- Grund zur Beschwerde in Bezug auf verschiedene Umweltprobleme
- Anomie
- Glück

Der optionale Teil enthält eine Reihe von weiteren subjektiven Indikatoren,

- Beurteilung der „Qualität der Gesellschaft“
- Beurteilung des Lebensstandards der heutigen und zukünftiger Generationen
- weitere Zufriedenheitsindikatoren
- Vergleichende Bewertung der Lebensbedingungen in verschiedenen europäischen Ländern
- Wichtigkeit verschiedener Kompetenzen, Aktivitäten, Merkmale für soziale Inklusion/Exklusion
- Empfinden von Einsamkeit
- Zukunftsoptimismus
- Wichtigkeit von Lebensbereichen
- Beurteilung (Cantril-Leiter) der Lebensbedingungen (gegenwärtig, in 5 Jahren, vor 5 Jahren, Nachbarschaft, Freunde)

Das EUROMODUL – Projekt operiert – darin der Projektanlage des ISSP ähnlich – ohne zentrale Förderung. Die beteiligten Partner sind – anders als in dem noch in der Vorbereitungsphase befindlichen Projekt eines European Social Surveys (ESS) - darauf angewiesen, die mit der Beteiligung entstehenden Kosten ausschließlich dezentral zu finanzieren. Daraus ergeben sich gewisse Flexibilitätsvorteile, aber auch Probleme der Gewinnung geeigneter Partner und einer synchronen und einheitlichen Durchführung der Erhebungen. Angesichts der nach wie vor bestehenden erheblichen Informationsdefizite im Hinblick auf eine vergleichende europäische Wohlfahrtsmessung – auch im Bereich subjektiver Indikatoren - erscheint es in hohem Maße wünschenswert, dass das Ziel der Etablierung eines europaweiten wissenschaftsbasierten Wohlfahrtssurveys mit dieser Initiative in näherer Zukunft erreicht werden kann.

## 5. Zusammenfassende Bilanzierung und Empfehlungen

Subjektive Indikatoren sind aus sozialwissenschaftlicher wie auch gesellschaftspolitischer Perspektive für eine Vielzahl von Fragestellungen ebenso bedeutsam wie objektive Indikatoren und stellen insofern unverzichtbare Bestandteile der informationellen Infrastruktur dar. Zur Bereitstellung subjektiver Indikatoren ist zusammenfassend festzuhalten, dass sich die amtliche Statistik in Deutschland - anders als in manchen anderen Ländern - auf diesem Gebiet eine starke Zurückhaltung auferlegt und als Anbieter von derartigen Informationen kaum in Erscheinung tritt. Subjektive Indikatoren werden in Deutschland fast ausschließlich von Datenanbietern außerhalb der amtlichen Statistik, d.h. insbesondere im Rahmen der empirischen sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Forschung sowie Instituten der kommerziellen Markt- und Meinungsforschung - nicht zuletzt auch im Auftrag von Behörden wie Bundes- und Länderministerien - bereitgestellt. Angesichts eines wachsenden Interesses an komparativer Forschung und international vergleichenden Informationen kommt internationalen Erhebungsprogrammen dabei eine zunehmender Bedeutung zu.

Die damit in Deutschland gefundene Arbeitsteilung bei der Informationsbereitstellung hat sich prinzipiell - insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Breite des Informationsangebots - bewährt, bleibt aber für Art und Qualität des Angebots nicht ohne Konsequenzen. Als ein positiver Effekt dieses Arrangements ist zweifellos der Informationsreichtum - von einigen weniger gut abgedeckten Themenfeldern abgesehen - sowie die Vielfalt des vorhandenen Informationsangebots im Bereich subjektiver Indikatoren zu werten. Nicht-amtliche Datenproduzenten sind in der Bestimmung von Erhebungsmerkmalen nicht nur prinzipiell weniger eingeschränkt als die auf gesetzlicher Grundlage operierende amtliche Statistik, sondern zudem in der Regel auch in der Lage, flexibler auf neue Fragestellungen und Informationsanforderungen zu reagieren. Der Pluralität von Anbietern entspricht jedoch das Bild eines heterogenen und wenig übersichtlichen Angebots. Insbesondere ist bei der Bereitstellung subjektiver Indikatoren auch ein, im Vergleich mit den - zu einem großen Teil im Rahmen der amtlichen Statistik erhobenen - objektiven Indikatoren, geringeres Maß an Kontinuität sowie der Standardisierung von Erhebungsmerkmalen und Indikatoren festzustellen. Da nur ein Teil der für das Angebot von subjektiven Indikatoren relevanten Surveys auf Dauer gestellt ist, ist eine kontinuierliche Bereitstellung von über die Zeit vergleichbaren subjektiven Indikatoren nur bedingt gewährleistet. Darüber hinaus werden in den einzelnen Befragungen z.T. auch unterschiedliche - und damit allenfalls bedingt vergleichbare - Indikatoren für identische Sachverhalte und Konzepte verwendet.

Umso größere Bedeutung kommt den in den späten siebziger und frühen achtziger Jahren etablierten Erhebungsprogrammen der empirischen Sozialforschung - Allbus, SOEP und Wohlfahrtssurvey - zu, die einen jeweils spezifischen und insgesamt erheblichen und unverzichtbaren Beitrag für eine kontinuierliche und die Einhaltung von Qualitätsstandards garantierende Bereitstellung subjektiver Indikatoren im Rahmen einer gesellschaftlichen Dauerbeobachtung leisten. Während der Schwerpunkt des Allbus (ZUMA, ZA) im Bereich allgemeiner sozialer und politischer Einstellungen liegt und die Funktion des SOEP (DIW) primär in der Bereitstellung von Längsschnittdaten zu sehen ist, besteht die Bedeutung des Wohlfahrtssurveys (WZB, ZUMA) vor allem darin, in der Form eines „comprehensive surveys“ objektive und subjektive Indikatoren für die Wohlfahrtsmessung und Beobachtung der Lebensqualität bereitzustellen. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass der Wohlfahrtssurvey, der auch als Datengrundlage für den vom Statistischen Bundesamt zusammen mit dem WZB und ZUMA herausgegebenen Datenreport (Statistisches Bundesamt 2000) von zentraler Bedeutung ist, bisher in der Form einer Einzelförderung von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wurde und insofern - anders als die beiden anderen Erhebungsprogramme der gesellschaftlichen Dauerbeobachtung - für die Zukunft nicht institutionell gesichert ist.

Innerhalb des Gesamtangebots ist auf der Ebene von einzelnen Indikatoren zweifellos ein gewisses Maß an Überschneidungen zu beobachten. Die verschiedenen Surveys und Erhebungsprogramme haben jedoch in der Regel ein klares inhaltliches Profil und unterscheiden sich in ihrer Ausrichtung deutlich voneinander. Überschneidungen auf der Indikatorebene sind insofern unvermeidbar als Mikrodatenanalysen das Vorhandensein der benötigten Indikatoren in dem jeweiligen Datensatz erfordern. Die Möglichkeiten einer weitergehenden Vernetzung der verschiedenen perspektivisch angelegten Befragungen - für Einzelstudien kommt das ohnehin kaum in Betracht - erscheinen prinzipiell limitiert, sofern es sich um thematisch unterschiedlich ausgerichtete Programme handelt. Sie sind unseres Erachtens jedoch noch nicht ausgeschöpft, soweit es darum geht verschiedene Befragungsserien in ihrer zeitlichen Abfolge zu synchronisieren und in ihrer inhaltlichen Abstimmung aufeinander zu optimieren.

Als Fazit ist daher festzuhalten, dass es in Deutschland alles in allem ein reichhaltiges und vielfältiges Informationsangebot im Bereich subjektiver Indikatoren gibt, dass aber aufgrund der spezifischen und prinzipiell bewährten Arbeitsteilung, die hier zwischen amtlicher Statistik und der empirischen Sozial- und Wirtschaftsforschung gefunden wurde, auf diesem Gebiet ein geringeres Ausmaß an Kontinuität gegeben ist als das im Bereich objektiver Indikatoren der Fall ist. Die Sicherung und Verbesserung der Kontinuität in der Bereitstellung



subjektiver Indikatoren sowie die Synchronisierung der dafür relevanten Befragungsserien und Erhebungsprogramme sollte daher bei einer zukünftigen Förderung und eventuellen Reorganisation der informationellen Infrastruktur mit Priorität berücksichtigt werden.

## Literatur

- Argyle, M., 1996: Subjective Well-being. In: A. Offer (ed.), *In Pursuit of the Quality of Life*. Oxford: Oxford University Press, S. 18-45.
- Berger-Schmitt, R., 1991: Wohlfahrtsproduktion und Wohlfahrtsansprüche. In: R. Hauser, U. Hochmuth, J. Schwarze (Hrsg.), *Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik*. Bd. 1, *Ausgewählte Probleme und Lösungsansätze*. Deutsche Forschungsgemeinschaft: Akademie Verlag, S. 37-58.
- Boers, K., Kurz, P., 1997: Kriminalitätseinstellungen, soziale Milieus und sozialer Umbruch. In: K. Boers, G. Gutsche, K. Sessars (Hrsg.), *Sozialer Umbruch und Kriminalität in Deutschland*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 187-253.
- Braun, Michael, Mohler, Peter Ph., 1991: Die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS): Rückblick und Ausblick in die neunziger Jahre, in: *ZUMA-Nachrichten*, 29: 7-25.
- Campbell, A., 1972: Aspiration, Satisfaction and Fullfillment. In: A. Campbell/Ph. Converse, *The Human Meaning of Social Change*, S. 441-446.
- Campbell, A., 1981: *The Sense of Well-Being in America. Recent Patterns and Trends*. New York: McGraw-Hill.
- Campbell, A., Converse, Ph. (eds.), 1972: *The Human Meaning of Social Change*, New York: Russel Sage Foundation.
- Dittmann-Kohli, F., Kohli, M., Künemund, H., 1995: Lebenszusammenhänge, Selbstkonzepte und Lebensentwürfe. Die Konzeption des Deutschen Alters-Surveys. Berlin: Freie Universität, Forschungsbericht 47 der Forschungsgruppe Altern und Lebenslauf
- Dittmann-Kohli, F., Kohli, M., Künemund, H., Motel, A., Steinleitner, Ch., Westerhof, G. in Zusammenarbeit mit infas-Sozialforschung, 1997: Lebenszusammenhänge, Selbst- und Lebenskonzeptionen - Erhebungsdesign und Instrumente des Alters-Survey. Berlin: Freie Universität, Forschungsbericht 61 der Forschungsgruppe Altern und Lebenslauf.
- Dörmann, U., 1996: *Wie sicher fühlen sich die Deutschen?* Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Erikson, Robert, 1993: Descriptions of Inequality: The Swedish Approach to Welfare Research. In: M. Nussbaum, A. Sen (eds.), *The Quality of Life*. Oxford: Clarendon Press, S. 67-87.
- Fürst, Gerhard, 1963: Wandlungen in der Aufgabenstellung der amtlichen Statistik. In: *Allgemeines Statistisches Archiv*, 47. Band, S. 209-223.
- Gille, M., Krüger, W. (Hrsg.), 2000: *Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29jährigen im vereinten Deutschland*. Opladen: Leske+Budrich.
- Glatzer, W., 1991: The Use of Subjective Indicators for Social Reporting. The Subjective State of the Nation. In: Nordisk Statistik Sekretariat (ed.), *Report from a Nordic Seminar on Living Conditions and Welfare Statistics*. Tecnical Report 54. Kopenhagen.
- Habich, Roland, Berger-Schmitt, Regina, 1998: Familie, Wohlstand, Beruf, Selbstverwirklichung: Einstellungsmuster und -profile zur Konkurrenz von Lebensbereichen. Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, Heft 82f, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden
- Habich, Roland, Zapf, Wolfgang, 1994: Gesellschaftliche Dauerbeobachtung - Wohlfahrts-surveys: Instrument der Sozialberichterstattung. In: Hauser, R., Ott, N., Wagner, G., (Hrsg.), *Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik*. Band 2 *Erhebungsverfahren, Anaysemethoden und Mikrosimulation*. Deutsche Forschungsgemeinschaft: Akademie Verlag, S. 13-37.
- Halman, L., Vloet, A., 1994: *Measuring and comparing values in 16 countries of the Western world. Documentation of the European Values Study 1981-1990 in Europe and North America*. Tilburg.
- Inglehart, R., 1989: *Kultureller Umbruch. Wertewandel in der westlichen Welt*. Frankfurt a.M./New York: Campus Verlag.
- Kohli, M., Künemund, H., 2000: *Die zweite Lebenshälfte. Gesellschaftliche Lage und Partizipation im Spiegel des Alters-Survey*. Opladen: Leske + Budrich.

- Kohli, M., Künemund, H., Motel, A., Szydlik, M., 2000: Grunddaten zur Lebenssituation der 40-85jährigen deutschen Bevölkerung. Ergebnisse des Alters-Survey. Berlin: Weißensee Verlag.
- Kreckel, R., 1985: Statusinkonsistenz und Statusdefizienz in gesellschaftstheoretischer Perspektive. In: S. Hradil (Hg.), Sozialstruktur im Umbruch. Opladen: Leske + Budrich, S. 29-49.
- Lane, R.E., 1996: Quality of Life and Quality of Persons: A New Role for Government. In: A. Offer (ed.), In Pursuit of the Quality of Life. Oxford: Oxford University Press, S. 256-293.
- Noll, Heinz-Herbert, 1989: Indikatoren des subjektiven Wohlbefindens: Instrumente für die gesellschaftliche Dauerbeobachtung und Sozialberichterstattung? ZUMA-Nachrichten, Nr. 24, S. 26-41.
- Noll, Heinz-Herbert, 1999: Die Perspektive der Sozialberichterstattung. In: P. Flora, H.-H. Noll (Hg.), Sozialberichterstattung und Sozialstaatsbeobachtung. Frankfurt / New York: Campus Verlag, S. 13-28.
- Noll, Heinz-Herbert, 2000: Konzepte der Wohlfahrtsentwicklung: Lebensqualität und „neue“ Wohlfahrtskonzepte. WZB-discussion papers, Nr. P00-505. Berlin.
- Noll, H.-H., Weick, St., 2000: Öffentliche Sicherheit: Objektive und Subjektive Indikatoren. In: H.-H. Noll, R. Habich (Hg.), Vom Zusammenwachsen einer Gesellschaft. Analysen zur Angleichung der Lebensverhältnisse in Deutschland. Frankfurt a.M., New York: Campus Verlag.
- Noll, Heinz-Herbert, Zapf, Wolfgang, 1994: Social Indicators Research: Societal Monitoring and Social Reporting. In: I. Borg, P.Ph. Mohler (eds.), Trends and Perspectives in Empirical Social Research. Berlin / New York: de Gruyter, S. 1-16.
- Pohl, Katharina, 1995: Familienbildung und Kinderwunsch in Deutschland - Design und Struktur des deutschen FFS. Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, Heft 82a, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden.
- Preisendörfer, Peter, 1996: Umweltbewußtsein in Deutschland: Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage 1996. Bonn: Bundesumweltministerium.
- Reuband, Karl-Heinz, 1992: Objektive und subjektive Bedrohung durch Kriminalität. Ein Vergleich der Kriminalitätsfurcht in der Bundesrepublik Deutschland und den USA 1965-1990. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 44, 1992, S. 341-353.
- Scheuch, Erwin K., 1999: Die Entwicklung der Umfrageforschung in der Bundesrepublik Deutschland in den siebziger und achtziger Jahren. In: ZUMA-Nachrichten 45, S. 7-22.
- Schöb, Anke, 2000: Die Wohlfahrtssurveys 1978-1998. Variablenübersicht. ZUMA - Abteilung Soziale Indikatoren. Mannheim.
- Sheldon, E., Moore, W.E. (eds.), 1968: Indicators of Social Change. Concepts and Measurement. New York: Russel Sage Foundation.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit WZB und ZUMA, 2000: Datenreport 1999. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Veenhoven, Ruut, 2000: Why Social Policy Needs Subjective Indicators. Paper presented at the 3<sup>rd</sup> International Conference of the International Society for Quality of Life Studies, Gerona, July 2000.
- Winkler, G. (Hg.), 1999: Sozialreport 1999 - Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern, Berlin: Verlag am Turm.
- Zapf, W., 1984: Individuelle Wohlfahrt: Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität. In W. Glatzer/W. Zapf (Hg.), Lebensqualität in der Bundesrepublik., Frankfurt a. M. and New York: Campus, S. 13-26.
- Zapf, W., Habich, R. (Hg.), 1996: Wohlfahrtsentwicklung im vereinten Deutschland. Berlin: Edition Sigma.

### Anhang 1 (Übersicht 10): Subjektive Indikatoren im ALLBUS: 1980-2000

	80	82	84	86	88	90	91	92	94	96	98	00
<b>1. 1. Umwelt und Wohnen</b>												
Mobilitätsbereitschaft							X	X				X
Furcht in der Nachbarschaft		X				X		X		X		X
Furcht am Wohnort		X				X		X				
Belastung der Umwelt allgemein; der eigenen Umwelt			X		X			X				
<b>2. Familie</b>												
Erziehungsziele (ranking)		X						X				
Erziehungsziele (rating)	X	X										
Erziehungsziele Familie				X								
Erziehungsziele Schule				X			X					
Erziehungsziele Kurzversion								X		X		X
Ideale Kinderzahl	X	X			X							
Notwendigkeit von Heirat; von Heirat bei Kind	X		X		X		X	X		X		X
Notwendigkeit von Familie	X		X		X		X	X		X		X
Wichtigkeit Familie und Kinder, Verwandtschaft	X	X		X		X	X	X			X	
Einstellungen zur Berufstätigkeit der Frau		X					X	X		X		X
Einstellungen zur Legalisierung Schwangerschaftsabbr.		X		X		X		X		X		X
<b>3. Bildung und Kulturfertigkeiten</b>												
Erfolg von Schulleistung abhängig				X								
Bewertung der Berufsausbildung				X								
<b>4. Arbeit, Beruf, Einkommen</b>												
Furcht vor Arbeitslosigkeit, Verlust der beruflichen Existenz	X						X	X	X	X	X	X
Furcht vor Arbeitslosigkeit des Ehepartners	X											X
Wunsch nach Berufstätigkeit	X				X							X
Wichtigkeit Arbeit, Beruf	X	X		X		X	X	X			X	
Wichtigkeit Freizeit, Erholung	X	X		X		X	X	X			X	
Arbeitsorientierungen	X	X					X	X				X
Konflikte - gesellschaftliche Gruppen	X	X				X						
<b>5. Religion</b>												
Religiöse Selbsteinstufung		X						X				X
Wichtigkeit Religion, Kirche	X	X		X		X	X	X			X	
<b>6. Gruppen &amp; Soziale Netzwerke</b>												
Einstellungen zu Gastarbeitern / Ausländern	X		X		X	X			X	X		X
Einstellungen zu Ausländern									X	X		X
Zuzug: Aussiedler aus Osteuropa; Asylsuchende; Arbeitnehmer aus EG-Staaten; aus Nicht-EG-Staaten;						X	X	X		X		X
Schätzung Ausländeranteil in West/ Ost										X		
Konsequenzen der Ausländeranwesenheit										X		
Andersartigkeit des Lebensstils ethnischer Gruppen										X		

Soziale Distanz zu verschiedenen ethnischen Gruppen											X		
Rechtliche Gleichstellung ethnischer Gruppen											X		
Antisemitische Vorurteile und Stereotype											X		
Doppelte Staatsbürgerschaft											X		
Gleicher Anspruch auf Sozialleistungen											X		
Wichtigkeit von Einbürgerungsvoraussetzungen											X		
Wahrnehmung von Diskriminierung											X		
Meinungsklima hinsichtlich Ausländerdiskriminierung											X		
Wichtigkeit Freunde, Bekannte, Nachbarschaft	X	X		X		X	X	X				X	
<b>7. Politik &amp; Wirtschaft</b>													
Parteienbewertung	X		X							X			
Parteineigung		X				X							X
Politisches Interesse	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Wichtigkeit Politik, öffentliches Leben	X	X		X		X	X	X				X	
Einfluss der Politik auf eigenes Leben													X
Links-Rechts-Einstufung	X	X		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Materialismus/Postmaterialismus	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Zufriedenheit mit Demokratie in BRD						X		X	X			X	X
Bewertung politisches System BRD						X		X	X	X			
Zufriedenheit mit Bundes-/Landesregierung								X	X			X	
Stolz auf nationale Errungenschaften					X		X	X			X		X
Stolz Deutscher zu sein											X	X	X
Ausgaben für Sozialleistungen			X							X			X
Selbst ausreichend gesichert			X							X			X
Todesstrafe bei Terrorismus	X				X	X							
Todesstrafe bei Mord an Kind					X								
Einstellungen zu Behörden	X					X							
Gerechte Behandlung durch Behörden	X					X							
Ernsthafte Beachtung durch Behörden	X					X							
Vertrauen in Organisationen			X							X			X
Vertrauen in Organisationen der europäischen Union										X			X
Wirtschaftliche Lage BRD (D), Land, Befragter		X	X	X		X		X	X				
Schätzung Arbeitslose													X
Erwartung Entwicklung der Arbeitslosigkeit													X
Sorgen über gesellschaftliche Probleme												X	
Probleme der Vereinigung								X	X	X		X	X
Verbesserungen/Verschlechterungen durch Vereinigung								X					
Verbundenheiten mit Gemeinde, ..., EG								X					X
<b>8. Ungleichheit</b>													
Subjektive Schichtestufung	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Oben-Unten-Einstufung	X	X		X	X	X	X	X	X				
Lebenserwartungen erfüllt			X							X			X
Aufstiegsaspirationen für Kinder			X										
Chancengleichheit			X	X						X			X
Aufstiegskriterien			X					X					X
Einstellungen: soziale Ungleichheit und Wohlfahrtsstaat			X		(X)		(X)		X				(X)

Verteilungsgerechtigkeit	x	x				x	x	x		x		x
9. Persönlichkeit												
Anomie		x				x	x	x		x		x
Autoritarismus										x		
Vertrauen in Mitmenschen							x					x
10. Abweichendes Verhalten												
Moralische Bewertung von Verhaltensweisen (29 Items)						x						(x)
Strafverlangen für Verhaltensweisen (11 Items)						x						
Entdeckungswahrscheinlichkeit bei Delinquenz (4 Items)						x						x
Wichtigkeit von Bestrafung						x						x
Einstellung zu Gesetzen						x						x
Senkung von Kriminalität durch harte Strafen						x						x
Gericht zu hart oder zu milde												x
Gleichbehandlung vor Gericht												x
11. Sonstiges												
AIDS: Furcht vor Ansteckung						x	x		x			
Wichtigkeit von Zeitungen/ Fernsehen/ persönlichen Gesprächen als Informationsquelle über politisches Geschehen												x
Glaubwürdigkeit von Medien												x

(x) Teilreplikationen

## Anhang 2 - Übersicht 16: Subjektive Indikatoren in den Wohlfahrtssurveys 1978 - 1998

	1978	1980	1984	1988	1990	1993	1998
<b>1. Wohnen</b>							
Einschätzung der Wohnkosten					x		
Veränderung der Wohnsituation (diverse Aktivitäten) geplant?	x	x					
Einordnung der Wohnungsqualität							
Der eigenen Wohnung	x						
Der eigenen Wohnung vor 5 Jahren	x						
Beste Wohnung, die möglich wäre	x						
Wohnung von Freunden	x						
Durchschnittliche Wohnung	x						
Zufriedenheit							
Wohngegend	x			x	x	x	x
Verkehrsverhältnissen	x						
Wohnung	x		x	x	x	x	x
Sicherheit in der Wohngegend						x	x
<b>2. Ehe, Familie, Haushalt</b>							
Partnerschaftsverständnis							
Beurteilung Verständnis von Partner	x		x				
Beurteilung Verständnis für Partner	x						
Zufriedenheit							
Alleine allgemein	x						
Partner / Ehe allgemein	x		x	x	x	x	x
Familie allgemein	x		x	x	x	x	x
Haushalt allgemein	x	x	x				
Arbeitsteilung allgemein		x	x	x		x	
Belastung durch Beruf und Haushalt							
Befragter		x	x				
Ehepartner		x	x				
<b>3. Soziale Netzwerke</b>							
Kontaktmöglichkeiten für Freundschaften	x			x	x	x	x
<b>4. Gesundheit</b>							
Anxiety						x	
Erschöpfung	x		x	x	x	x	x
Niedergeschlagenheit	x		x	x	x	x	x
Sorgen Gesundheit	x		x	x	x	x	x
Verrücktes Herzklopfen	x		x	x	x		
Starkes Herzklopfen	x		x	x	x	x	x
Kopfschmerzen	x		x	x	x	x	x
Durcheinander Dinge schnell erledigen	x		x	x	x	x	x
Zittern	x		x	x	x	x	x
Nervös	x		x	x	x	x	x
Ängste, Sorgen	x		x	x	x	x	x

	1978	1980	1984	1988	1990	1993	1998
<b>Einstellungen zum Leben</b>							
Probleme nicht meistern			X	X	X		
Vom Leben gebeutelt			X	X	X		
Wenig Kontrolle über Erlebtes			X	X	X		
Leben meistern			X	X	X		
Problemen ausgeliefert			X	X	X		
Zukunft planen			X	X	X		
An Dingen wenig ändern			X	X	X		
<b>Zufriedenheit</b>							
Eigene Gesundheit	X		X	X	X	X	X
<b>5. Ausbildung</b>							
<i>Etwas anderes machen</i>	X			X		X	
<b>Zufriedenheit</b>							
Ausbildung Schule allgemein	X						
Ausbildung allgemein	X		X	X	X	X	X
<b>6. Erwerbstätigkeit</b>							
<i>Arbeitsüberforderung</i>			X	X	X		
<i>Lieber nicht berufstätig</i>			X	X	X	X	X
<i>Berufliche Veränderungen, Stellenwechsel</i>							
Berufliche Tätigkeit aufgeben			X				
Wird gekündigt			X				
Suche neue Stelle			X				
Beruf aufgeben			X				
Beruf. Aufstieg in der Firma			X				
Selbständig machen			X				
Beruflich verbessert im Laufe der Zeit		X					
Beruflicher Wechsel = Beruflich verbessern		X					
Berufliche Pläne		X					
Beurteilung der zukünftigen beruflichen Entwicklung		X					
<b>Arbeitslosigkeit</b>							
Arbeitslosengeld ausreichend			X	X	X	X	
<b>Beurteilung Arbeitsplatz – allgemein (Wichtigkeit)</b>							
Verdienstmöglichkeiten		X	X	X	X	X	
Arbeitsbedingungen		X	X	X	X	X	
Abwechslung		X	X	X	X	X	
Kollegialität		X	X	X	X	X	
Aufstiegschancen		X	X	X	X	X	
Sicherer Arbeitsplatz		X	X	X	X	X	
Arbeitszeit		X	X	X	X	X	
Prestige		X	X	X	X	X	
Selbständigkeit		X	X	X	X	X	
<b>Zufriedenheit Arbeitsplatz</b>							
Verdienstmöglichkeiten		X		X	X	X	X
Arbeitsbedingungen		X		X	X	X	X
Abwechslung		X		X	X	X	X
Kollegialität		X		X	X	X	X
Aufstiegschancen		X		X	X	X	X
Sicherer Arbeitsplatz		X		X	X	X	X
Arbeitszeit		X		X	X	X	X



	1978	1980	1984	1988	1990	1993	1998
Prestige		x		x	x	x	x
Selbständigkeit		x		x	x	x	x
<i>Arbeitsplatzsicherheit (Erwerbstätige)</i>							
Furcht arbeitslos zu werden			x	x	x	x	x
Furcht vor Stellenwechsel			x	x		x	x
Gleichwertige Stelle bei Stellenverlust		x	x	x			x
<i>Arbeitssuche (Nichterwerbstätige)</i>							
Wieder in Beruf in 3 Jahren		x	x	x		x	x
Wunsch erwerbstätig mit Sicherheit		x	x				
Ganz- oder Halbtagsstelle			x	x		x	x
Wunsch zum Beruf			x	x		x	
Leicht neue Stelle finden	x	x	x	x	x	x	x
<i>Zufriedenheit</i>							
Arbeitsplatz	x		x	x	x	x	x
Arbeitsbedingungen	x						
Position	x						
Rentner	x						
<b>7. Einkommen und Lebensstandard</b>							
<i>Einkommensverbesserung</i>		x					
Berufstätig werden	x		x				
Höhere Bezahlung	x		x				
Nebentätigkeit	x		x				
Überstunden	x		x				
Räume vermieten	x		x				
Sonstiges	x		x				
<i>Einkommensgerechtigkeit</i>		x					
Arbeitsleistung		x					
Ausbildung		x					
Alter		x					
Belastung		x					
Kollegen		x					
<i>Einkommensbewertung</i>							
Eigenes Einkommen	x	x		x			
Einkommen vor 5 Jahren	x	x		x			
Bestes Einkommen	x	x		x			
Einkommen Freunde	x	x		x			
Durchschnittliches Einkommen	x	x		x			
<i>Notwendige Lebensstandardmerkmale</i>							
Große Wohnung							x
WC, Bad in der Wohnung							x
Garten, Balkon, Terrasse							x
1-wöchige Urlaubsreise							x
Zeitungsabo							x
Telefon							x
Neue Kleidung							x
Neue Möbel							x
Warme Mahlzeit							x
Freunde zum Essen nach Hause einladen							x
Familie zum Essen in Restaurant							x
Auto							x
Fernseher							x

	1978	1980	1984	1988	1990	1993	1998
Videorekorder							x
Computer (PC)							x
Stereoanlage							x
Waschmaschine							x
Geschirrspülmaschine							x
Sparen 100 DM							x
Zusätzliche priv. Krankenversicherung							x
Private Altersvorsorge							x
Zahnbehandlung zu eigenen Lasten							x
<i>Zufriedenheit</i>							
Haushaltseinkommen	x	x	x	x	x	x	x
Lebensstandard	x		x	x	x	x	x
<b>8. Gesellschaftliche Beteiligung</b>							
<i>Partizipationsformen</i>							
<i>Nicht korrekte Dinge tun</i>		x					
<i>Politiker desinteressiert</i>		x					
Politische Einflussnahme	x	x					
<i>Politik</i>							
Politisches Interesse	x		x	x	x	x	x
Parteipräferenz			x	x	x	x	
Stärke der Parteipräferenz			x	x	x	x	x
Konservativ – Progressiv	x	x		x			x
<i>Zufriedenheit</i>							
Verein	x						
Politischen Betätigung	x			x	x	x	x
Kirche	x		x	x		x	x
Demokratie	x			x			x
<b>9. Staatliche Aufgaben und Kriminalität</b>							
<i>Wer ist heute zuständig, wer soll zuständig sein</i>							
Erhalt Arbeitsplätze			x				
Finanz. Absicherung bei Arbeitslosigkeit			x				
Rundfunk und Fernsehen			x				
Medizinischen Versorgung			x				
Finanz. Absicherung bei Krankheit			x				
Betreuung und Hilfe für Kranke			x				
Finanzielle Absicherung im Alter			x				
Betreuung und Hilfe für Alte			x				
Finanzielle Hilfe für sozial Schwache			x				
Betreuung und Hilfe für Bedürftige			x				
Angemessener Wohnraum für alle			x				
Öffentliche Verkehrsmittel			x				
Versorgung und Entsorgung			x				
Umweltschutz			x				
Moralische Vorstellungen			x				
<i>Erfüllung gesellschaftlicher Aufgaben vor 1989</i>							
Hilfe für Alte					x		
Gleichberechtigung der Geschlechter					x		
Arbeitsplätze für jeden der arbeiten will					x		
Versorgung im Krankheitsfall					x		
Umweltschutz					x		
Verbrechensbekämpfung					x		

	1978	1980	1984	1988	1990	1993	1998
Angemessene Wohnung					x		
Sicherung stabiler Preise					x		
Ausreichende Kinderbetreuung					x		
Hilfsbereitschaft untereinander					x		
<i>Viktimisierungserwartung</i>							
Angepöbelt oder bedroht zu werden						x	x
Bestohlen zu werden						x	x
Geschlagen und verletzt zu werden						x	x
Überfallen und beraubt zu werden						x	x
Zu sexuellen Handlungen gezwungen zu werden						x	x
Opfer eines Einbruchs zu werden						x	x
Sicherheit in der Wohngegend						x	x
Wichtigkeit Schutz vor Kriminalität						x	x
Sorgen um die Entwicklung der Kriminalität						x	
<i>Zufriedenheit</i>							
Zufriedenheit mit der Sicherheit allgemein	x						
Soziale Sicherheit allgemein	x		x	x	x	x	x
Öffentliche Sicherheit			x	x	x	x	x
<b>10. Globale Maße subjektiven Wohlbefindens</b>							
<i>Wohlbefinden nach Streitigkeiten</i>		x	x				
(Mit Partner; Kindern; Eltern; Nachbarn; Freunden; Berufskollegen )							
<i>Wichtig für Wohlbefinden und Zufriedenheit</i>							
Arbeit		x	x	x	x	x	x
Familie		x	x	x	x	x	x
Einkommen		x	x	x	x	x	x
Liebe		x	x	x	x	x	x
Politische Entscheidungen		x	x	x	x	x	x
Erfolg		x	x	x	x	x	x
Freizeit		x	x	x	x	x	x
Glaube		x	x	x	x	x	x
Gesundheit			x	x	x	x	x
Schutz der Umwelt				x	x	x	x
Schutz vor Kriminalität						x	x
<i>Was fehlt zur Zufriedenheit</i>							
Arbeit		x					
Familie		x					
Einkommen		x					
Liebe		x					
Politische Entscheidung		x					
Erfolg		x					
Freizeit		x					
Glaube		x					
<i>Zufriedenheit</i>							
Leben gegenwärtig	x	x	x	x	x	x	
Leben in 5 Jahren	x	x	x	x	x		
Leben vor 5 Jahren	x	x	x	x	x		
Gerechterweise	x	x	x	x			
Leben allgemein	x		x				x
<i>Persönliche Lebensbedingungen (Leitern)</i>							

	1978	1980	1984	1988	1990	1993	1998
Heute						x	x
in 5 Jahren						x	x
Beste						x	
Vor 5 Jahren						x	x
Gerechterweise						x	x
Ostdeutschland						x	
Westdeutschland						x	
Wohngebiet							x
Freunde							x
<i>Im Leben zu etwas gebracht</i>					x		
<i>Anderen geht es besser</i>	x						
Billigen sie das	x						
<i>Vergleich Lebenssituation (Kinder, Eltern usw.)</i>	x						
<i>Rückblick im Leben</i>							
Im Leben gelitten			x				
Glückliches Ereignis			x				
Alles erreicht ?			x				
Kann nichts mehr erreichen			x				
Große Schwierigkeiten		x	x				
Überwindung der Sorgen		x	x				
<i>Lebensbedingungen in europäischen Ländern (Leitern)</i> (Westdeutschland; Ostdeutschland; Polen; Italien; Frankreich; Rumänien, Spanien, Niederlande; Russland; Schweiz; Ungarn)						x	x
<i>Anomie</i>							
Leben ist kompliziert (Sinnlosigkeit)	x	x	x	x	x	x	x
Arbeit macht keine Freude	x	x	x	x	x	x	x
Fühle mich einsam (Einsamkeit)	x	x	x	x	x	x	x
An Schwierigkeiten nichts zu ändern (Machtlosigkeit)	x				x	x	x
Zukunftszuversicht						x	x
Unkorrekte Dinge	x	x			x		
<i>Glück</i>							
Leben aktuell glücklich	x	x	x	x	x	x	x
<i>Zukunftsaussichten</i>							
Optimismus							
Einkommensentwicklung						x	
Sicherer Arbeitsplatz						x	
Kosten Lebensentwicklung						x	
Umweltsituation am Wohnort						x	
Politischer Einfluss						x	
Beruflicher Aufstieg						x	
Zukunftsoptimismus allgemein						x	
<i>Zukunftsaussichten</i>							
Sorgen							
Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung						x	
Eigene wirtschaftliche Entwicklung						x	
Sicherer Arbeitsplatz						x	
Umweltschutz						x	

	1978	1980	1984	1988	1990	1993	1998
Erhaltung des Friedens						x	
Zustrom Asylbewerber						x	
Kosten deutsche Einheit						x	
Kriminalität						x	
Arbeitslosigkeit						x	
<i>Verbesserungsmöglichkeiten</i>							
Einkommen				x			
Wohnung				x			
Weiterbildung				x			
Politischen Entscheidung				x			
Berufliche Situation verändern				x			
<b>11. Einstellungen und Werte</b>							
Politisches Ziel 1: Ruhe und Ordnung	x	x	x	x		x	x
Politisches Ziel 2: Einfluss auf Entscheidungen	x	x	x	x		x	x
Politisches Ziel 3: Gegen steigende Preise	x	x	x	x		x	x
Politisches Ziel 4: Freie Meinungsäußerung						x	
Inglehart – Index	x	x	x	x		x	x
<i>Interessenkonflikte</i>							
Mann – Frau			x	x	x	x	x
Stadt – Land	x				x		
Volk – Akademiker	x						
Bauern – Verbraucher	x						
Jung – Alt	x				x	x	x
Arm – Reich	x				x	x	x
Kirche – Ungläubige	x						
Arbeitgeber – Arbeitnehmer	x		x	x	x	x	x
Politiker – Bürger	x				x		
Kapitalisten – Arbeiter	x						
Gastarbeiter – Deutsche	x		x	x	x	x	x
Links – Rechte	x		x	x	x	x	x
Asylbewerber – Deutsche						x	x
Ost – West					x	x	x
Arbeitslose – Arbeitende							x
<i>Erziehungsgeld</i>	x	x	x				
<i>Höhe Erziehungsgeld für Frau + zwei Kinder</i>	x						
<i>Meinung §218</i>	x		x	x	x		
<i>Meinung Euthanasie</i>	x	x	x	x	x		x
<i>Wünschenswerte Verhaltensweisen Gesellschaft</i>							
Auf Sicherheit bedacht				x			
Sich selbst verwirklichen				x			
Etwas leisten				x			
Auf Wohlstand Wert legen				x			
Pünktlich sein				x			
Unabhängig sein				x			
Des Leben genießen				x			
Gefühlsbetont sein				x			
Pflichtbewusst sein				x			
Sich Anstrengen				x			
Tun und Lassen was man will				x			
Mitbestimmung bei Entscheidung				x			
<i>Gründe warum Hausfrau</i>							

	1978	1980	1984	1988	1990	1993	1998
Lieber Hausfrau	x		x	x		x	x
Verheiratete Frau	x		x	x		x	x
Mütter	x		x	x		x	x
Mann dagegen	x		x	x		x	x
Kinder betreuen	x		x	x		x	x
Volle Beanspruchung durch HH	x		x	x		x	x
Kein Arbeitsplatz	x		x	x		x	x
Keine Ausbildung	x		x	x		x	x
Sonstiges	x		x	x			
Gesundheitliche Gründe						x	x
<i>An Frauen geht das Leben vorbei</i>						x	
<i>Lieber Berufstätig</i>						x	x
<i>Zufriedenheit Hausfrau allgemein</i>	x		x	x		x	x
<i>Aufgaben erfüllen</i>							
Staatsbürger		x					
Erwerbsleben		x					
Haushalt		x					
Ehepartner		x					
Vater / Mutter		x					
Opa / Oma		x					
Schüler / Student		x					
Sohn / Tochter		x					
Für sich selbst		x					
<i>Stellenwert Beruf</i>			x	x	x	x	
<i>Stellenwert Freizeit</i>			x	x	x	x	
<i>Stellenwert Familie</i>			x	x	x	x	
<i>Rollenverteilung Mann – Frau</i>							
Karriere sollte interessenbestimmt sein						x	
Keine Arbeit bei Kindern						x	
Kein schlechtes Gewissen						x	
Frau gehört ins Haus						x	
Arbeitsteilung Mann und Frau						x	
DDR Vorbild für BRD						x	
<b>12. Freizeit</b>							
<i>Freizeitumfang</i>				x	x	x	x
<i>Liebste Freizeitaktivität</i>				x			
<i>Zufriedenheit Freizeit allgemein</i>	x		x	x	x	x	
<i>Zufriedenheit Hobby allgemein</i>	x						
<b>13. Umwelt</b>							
<i>Umweltsituation in der Wohngegend</i>							
Lärm				x	x	x	x
Luftverschmutzung				x	x	x	x
Mangel an Grünflächen				x	x	x	x
Landschaftszerstörungen				x	x	x	x
Leitungswasser				x	x	x	x
<i>Umweltbesorgnisse</i>							
Wasserverschmutzung				x	x		
Meeresschädigung				x	x		
Luftverschmutzung				x	x		
Chemische Abfälle				x	x		
Radioaktiven Müll				x	x		

	1978	1980	1984	1988	1990	1993	1998
<i>Zufriedenheit Umwelt allgemein</i>	x		x	x	x	x	x
<b>14. Transformation</b>							
<i>Kosten Umgestaltung</i>							
Gerechte Verteilung						x	
Hohe Eigenbelastung						x	
<i>Vergleich Lebensbedingungen 90-93</i>						x	
<i>Bewertung der persönlichen Zukunft</i>						x	
BRD mehr Opfer						x	
DDR mehr						x	
Einkommensverzicht						x	